

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Kellern verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 2. August, Nachmittags. Bei dem heutigen Schützenbankett bezeichnete Seebaum (Hannover) den von Preußen zur Lösung der deutschen Frage eingeschlagenen Weg als denjenigen, welcher zur deutschen Einheit führe, und sprach den Wunsch aus, Preußen möge auf diesem Wege fortstreben. Redner schloß mit einem Hoch auf das geeinigte deutsche Vaterland.

In der heute stattgehabten Volksversammlung entwickelten Freese, Mahler, Trabert das Programm der deutschen Volkspartei. Nach heftiger Debatte nahm die Versammlung mehrere Resolutionen an, in welchen man sich gegen die Loslösung Oesterreichs von Deutschland und zu Gunsten derjenigen Bestrebungen aussprach, durch welche die Volkspartei die Lösung der deutschen Frage herbeizuführen strebe. Schließlich wurde eine Kommission eingesetzt, um die deutsche Volkspartei in Oesterreich zu organisiren.

Die Verbindung Galiziens mit Ungarn

Ist ein Gedanke, der neuerdings in polnischen Kreisen eifrige Förderung findet. Der Krakauer „Gazet“ läßt sogar die österreichischen und ungarischen Minister mit demselben beschäftigt sein, während der hiesige „Dziennik“ ihn seinem Wiener Korrespondenten vindiziert, den er allerdings wiederholt als eine einflussreiche Persönlichkeit bezeichnet hat. Dem „Gazet“ gegenüber, welcher bloß die Loslösung Galiziens von Oesterreich anstrebt, hat das letztgenannte Blatt noch ein zweites Projekt in Petto, nämlich die Wiedervereinigung Galiziens mit den Czechen, um in Gemeinschaft mit denselben die Wiener „Centralisten“ zu bekämpfen. Seitdem, sagt der „Dziennik poln.“, Galizien, Dank dem besonderen Gange der Dinge, an der Spitze aller Länder des ehemaligen Polens stand, und die ehrenvolle Last der Führerschaft der polnischen Kollektivpolitik übernahm, ist es eine publicistische Pflicht, die regste Aufmerksamkeit auf jeden seiner Schritte, auf sein gesamtes öffentliches Wirken hinzuwenden.

Die Politik Galiziens bedingen und bezeichnen heute unzweideutig genug die Umstände, in welchen es selbst, in welchen die ganze Monarchie sich befindet. Allen, welche um die Erhaltung des polnischen Elements besorgt sind, muß an der Integrität dieser Monarchie gelegen sein, als desjenigen Damms, der dieses Element zugleich gegen den Pangermanismus wie gegen den Panflawismus zu schützen hat. Mit dem Bestreben für die Erhaltung des Ganzen muß indeß die Rücksicht auf das eigene Wohl und die eigene Sicherheit Hand in Hand gehen. Wenn dem nichtdeutschen Element in Oesterreich aber irgend etwas bedrohlich wird, so ist es der Ehrgeiz und die Herrschsucht der Wiener Centralisten.

Die schönste Probe davon wird soeben in Böhmen und Galizien abgelegt. Es ist unwiderprechlich, daß, wenn etwas die schwierige Stellung der Wiener Centralisten erleichterte und ihnen dahin verhalf, daß abgesehen von den Ungarn und Böhmen, ihre Gelüste nicht bloße Träume blieben, es einzig und allein die Haltung Galiziens und der galizischen Delegation im Wiener Reichsrathe war. Galizien war in der That die einzige und letzte Rettungsplanke, welche die centralistische Wiener Politik bei ihrem Untergehen ergreifen konnte.

Indeß haben, wie jetzt Sedermann einräumt, die Vortheile dieser Politik der Größe der gebachten Opfer nicht entsprochen und das fernere Festhalten an diesem System wäre für Galizien der wahrhafte Selbstmord. Es fragt sich jetzt nur, was zu thun, und wie es zu thun, um Galizien wieder auf einen entsprechenden und verheißungsvolleren Weg seines Wirkens zu führen. Der Kardinalpunkt scheint uns darin zu liegen, daß das Land, ohne die Integrität der Monarchie zu gefährden, auf solchen Standpunkt und in solche politische Verbindung gebracht werde, die es zu schützen vermöchte gegen alle Versuchungen der reaktionären Wiener Centralisten. Zu diesem Ziele führen unserer Meinung nach zwei Wege, die sich jedoch gegenseitig nicht ausschließen. Der erste derselben wäre — Verständigung mit den Czechen, für welche jedoch diese die Initiative zu ergreifen hätten. Eine Verständigung, deren Folge eine gemeinsame Phalanx Böhmen, Mährens und Galiziens wäre, würde in Oesterreich dem flawischen Element ein unwiderprechliches Uebergewicht verschaffen und alle Herrschgelüste der Centralisten ohnmächtig machen.

Der zweite Weg wäre ein Kompromiß mit den Ungarn, ohne Ausschluß der Czechen. Die Verständigung der Polen und Ungarn unterliegt keinen Schwierigkeiten. Zwistigkeiten hat es zwischen beiden Nationen niemals (?) gegeben, im Gegentheil zeigt ihre Geschichte häufig gemeinsames Streben und gegenseitige auf den gemeinschaftlichen Schlachtfeldern erhaltene Sympathien. Der Eintritt in ein engeres politisches Verhältnis mit Ungarn heißt heute so viel als die Endschafft der gefährlichen Abhängigkeit von den Centralisten und die Möglichkeit der politischen Selbstbestimmung. Wenn nicht die Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeitsliebe der Magyaren, so würde ihre numerische Schwäche Galizien in nationaler und politischer Beziehung sicher stellen; denn es würde ihnen wohl am wenigsten in den Sinn kommen, die Revindikations-Patente der Kaiserin Maria Theresia ernsthaft zu nehmen.

Ebenso verhält es sich mit den Czechen, deren Antagonismus gegen Ungarn zu einem eingewurzelten Vorurtheil geworden ist. Es wird selbst für die eingeweihtesten Gegner der Ungarn immer unzweifelhafte Wahrheit bleiben, daß ein föderalistisches Bündniß mit ihnen den Slawen nicht Gefahr droht; denn der Magyarenismus hat keine produktive Kraft und kann sie nicht haben, alle wahre Gefahr droht ausschließlich Seitens der Idee und des Systems der

deutschen Centralisten. Den Polen wird hier unwillkürlich die Vermittlerrolle zuertheilt. Es wäre nun die Sache der Czechen, den Werth dieser neuen Kombination zu prüfen und ihre Anschauung darüber darzulegen. Wie Galizien den Uebergang von seiner bisherigen zu seiner künftigen Politik bewerkstelligen will, das mag ihm billiger Weise überlassen bleiben. So weit das polnische Blatt. Wir werden uns in nächster Nummer gestatten, unsere Ansicht über die vorgeschlagene Kombination auszusprechen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 2. August. Ueber die Zulassung der Angehörigen der Staaten des Norddeutschen Bundes zu öffentlichen Aemtern ist dem „St. A.“ zufolge folgender Beschluß des Staatsministeriums ergangen:

Nachdem durch Artikel 3 der Verfassung des Norddeutschen Bundes für den ganzen Umfang des Bundesgebietes ein gemeinsames Indigenat mit der Wirkung eingeführt ist, daß der Angehörige (Unterthan, Staatsbürger) eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer behandelt und demgemäß unter Anderem auch zu öffentlichen Aemtern unter denselben Voraussetzungen, wie der Einheimische, zugelassen werden soll, beschließt das königliche Staatsministerium: der für Ausländer vorgeschriebenen höheren Genehmigung behufs ihrer Zulassung zu öffentlichen Aemtern bedarf es ferner nicht, insoweit es sich um Angehörige der zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten handelt. Berlin, den 21. Juli 1868. Königlich Preussisches Staatsministerium. Freiherr v. d. Heydt. v. Koon. Graf v. Ikenplig. v. Mähler. Dr. Leonhardt.

Hieran schließt sich nachstehende Verfügung des Justiz-Ministers:

Vorstehender Beschluß wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß demgemäß die Bestimmungen der Allerhöchsten Ordres vom 1. Oktober 1828 und 24. April 1834, nach welchen Ausländer behufs einer künftigen Anstellung im Staatsdienste zur Auscultatur nur mit unmittelbarer Allerhöchster Genehmigung zugelassen, im Subalterndienste bei den Gerichten aber nicht ohne spezielle Genehmigung des Justizministers angestellt werden sollen, auf Angehörige der Staaten des Norddeutschen Bundes fortan nicht mehr anzuwenden sind. Berlin, den 29. Juli 1868. Der Justizminister. Leonhardt. An sämtliche Justizbehörden.

Mit dem Beginn dieser Woche wird auch das Staatsministerium auf eine Zeit lang Ferien machen, so daß die Herren Minister nach der Reihe ihre Erholungsreisen antreten und immer nur die beschlußfähige Zahl hier anwesend bleibt.

Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes und der Bundesrath des Zollvereins haben mit den vorgestern abgehaltenen Sitzungen ihre Arbeiten für jetzt geschlossen und es ist darauf die Vertagung beider Versammlungen eingetreten.

Wie die „Z. R.“ hört, wird nunmehr, und zwar wenn möglich bis zur nächsten Reichstags-Sitzung, auf Grund der stattgehabten Sachverständigen-Vernehmung Seitens des Bundesrathes, ein das ganze Gebiet des Hypothekensystems umfassender Gesetzentwurf ausgearbeitet werden. — Nach demselben Blatt darf nicht bezweifelt werden, daß dem nächsten preussischen Landtage der Entwurf einer neuen Kreisordnung vorgelegt werden wird. Ebenso wird im Justizministerium ein Gesetzentwurf zur Reform der juristischen Prüfungen vorbereitet.

Mit der Einführung ständischer Institutionen für die Selbstverwaltung der einzelnen Provinzen soll in Hannover und Kurhessen der Anfang gemacht werden. Der Grund, meint die „Z. C.“ liegt wahrscheinlich darin, daß in den älteren Provinzen zunächst eine Reform der Provinzialstände in Aussicht genommen ist.

Wie mehrere Blätter melden, wird General v. Moltke Mitte August eine auf etwa 3 Wochen berechnete militärische Uebungsreise beginnen. In seinem Gefolge werden sich 16 Stabs-offiziere, 9 Hauptleute, 2 Unteroffiziere, 32 Ordonnanzen befinden. Am 16. August wird der General in Salungen eintreffen und von da aus den Kriegsschauplatz im Rhöngebirge bereisen, auch in Fulda ist bereits Quartier bestellt.

Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Vicepräsidenten v. Rönne wird der „Z. R.“ ein vortragender Rath im Justizministerium genannt.

Der Sekondeleutnant v. Schewe ist, wie bereits gemeldet, im Gnadenwege seiner Haft entlassen und seinem Truppentheil, dem schlesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 6, wiederum zugetheilt worden. Die Mittheilung verschiedener Blätter aber, daß derselbe auch auf zwei Jahre im Avancement zurückgesetzt sei, beruht der „Kreuztg.“ zufolge auf einem Irrthum, indem nur eben die Zeit, in welcher er nicht gedient hat, von seinem Avancement natürlich in Abzug gebracht wird.

Wie man hört, ist der Umstand, daß der in Kassel von der dortigen Stadtbehörde zum Direktor der Realschule 1. Klasse vorgeschlagene Dr. Kreysig in Elbing vom Kultusminister nicht bestätigt worden ist, auf religiöse Bedenken des Hrn. von Mähler zurückzuführen, welchem Dr. Kreysig nicht orthodox genug erscheinen soll. Politische Gründe sind schwerlich maßgebend gewesen, da Dr. Kreysig ein entschiedener Anhänger der preussischen Politik ist und auf einem ähnlichen Standpunkte wie Herr v. Treitschke steht.

Am 30. Juli ist der Konfistorialrath und Professor der Theologie Dr. Bilmar in Marburg an den Folgen eines Schlagflusses, 68 Jahre alt, gestorben. Derselbe war bekanntlich in der kurhessischen Reaktionsperiode ein treuer Gefährte Hasenpflugs, Hauptführer des Treubundes und des späteren Hessesvereins, wie auch bis an sein Ende das Haupt der ultra-orthodoxen Partei Kurhessens. Hat er sich dadurch auch gerade keinen beneidenswerthen Ruf erworben, so ist er doch durch seine „Deutsche Literaturgeschichte“ auch über die Grenze Hessens hinaus in rühmlicher Weise bekannt geworden.

Eine seltene ernste Feier hatte gestern Vormittag eine ungewohnte Anzahl von Jüngern der Medicin in dem chirurgischen Hörsaal der Charité versammelt. Es galt dem Scheiden des Geh. Medicinalraths Prof. Dr. Sänglen, der mit dem gestrigen Tage

seine mehr als vierzigjährige Thätigkeit als klinischer Lehrer der Chirurgie und dirigender Arzt der äußeren Abtheilung der Charité beendete. Eine stattliche Versammlung von Studierenden und weit über den Kreis unserer Stadt hinaus bekannten Aerzten hatte sich eingefunden, um den verehrten Lehrer zum letzten Male in seiner Lehrthätigkeit zu sehen und ihm einen herzlichen Abschiedsgruß zuzurufen. Mit gewohnter Pünktlichkeit, aber dieses Mal sichtlich bewegt, trat der alte, noch immer rüstige und fleißige Lehrer in die Räume, denen er nunmehr für immer Lebewohl sagen wollte, ließ noch einmal seine Patienten vorüberziehen und nahm dann in längerer Rede von seinen Schülern und der Anstalt Abschied. Er erwähnte der von ihm vor nunmehr 40 Jahren begründeten augenärztlichen Abtheilung, die klein und unscheinbar im Anbeginn, sich gar bald eines großen Rufes zu erfreuen hatte und die Pflanzschule vieler Augenärzte wurde. Diese Anstalt habe er geliebt und gepflegt wie ein Vater sein Kind, in dem steten Verkehr mit einer strebsamen Jugend sei er ebenfalls jung geblieben. Um so schwerer sei ihm nunmehr, da ihm mit einem Male sein Alter fühlbar werde, der Entschluß geworden, seinen Wirkungskreis zu verlassen. Doch trete er ab und überlasse Jüngeren seinen Platz, indem er den Trost mit sich nehme, stets und ohne Rücksicht auf seine Person nur das Wohl seiner Kranken und die Heranbildung seiner Hörer im Auge gehabt zu haben. Der alte, lebenswürdige Lehrer war selbst bis zu Thränen gerührt und konnte kaum seine Anrede zu Ende bringen. Hierauf verlas einer seiner Hörer eine schwingvolle Adresse, in welcher seine Wirksamkeit als Lehrer und als humaner Arzt nach Gebühr hervorgehoben wurde; das kunstvoll geschriebene Document selbst wurde dem Professor Sänglen überreicht. Im Namen der Berliner medicinischen Gesellschaft richtete sodann Dr. Götzen eine warme und herzliche Ansprache an den abtretenden Lehrer, worauf Professor Sänglen unter Thränen seinen Kollegen dankte und die Bitte aussprach, ihm auch fernerhin ein freundschaftliches Andenken zu bewahren. Die Universität und die Charité verlieren durch den Rücktritt Sänglens einen vorzüglichen klinischen Lehrer und einen Arzt von seltener Pflichttreue und hervorragender Humanität.

Die strikenden Bädergelehen hatten in ihrer letzten Versammlung eine Vergnügungsfahrt nach Grünau beschlossen. Es haben sich aber nur Wenige daran beteiligt. In sehr vielen Bädereien blieben die Gelehen auf ihrem Posten. Die „Staatsb.-Ztg.“ hört, daß die Einzige der Bädergelehen auf ihrer Exkursion nach Grünau dort bereits ein trauriges Ende genommen. Sie schreibt: „Ein Theil der Gelehen beabsichtigte mit dem um 1/2 Uhr von Grünau abgehenden Zuge nach Berlin zurückzufahren, zu welchem Zwecke, — ob zur Aufnahme der Arbeit zur gewohnten Zeit — wissen wir nicht; jedenfalls wurde dies aber von den übrigen Theilnehmern an der Exkursion vermutet. Diese suchten nun die Rückfahrt zu vereiteln und griffen dabei zu Mitteln, die nicht allein die betreffenden Bädergelehen, sondern auch das unbetheiligte Publikum und besonders das Fahrpersonal der Bahn in einer Weise in Mitleidenschaft zogen, daß dieselben die Folgen dieses Intermezzo noch mehrere Tage an sich herumtragen werden.“

Der „Mainzer Anzeiger“ erhält von einem Landmann, der seiner Zeit auch unter allerlei Vorpiegelungen für die päpstliche Armee angeworben worden ist, folgendes Schreiben:

Rom, 15. Juli. Verehrliche Redaktion! In der Ueberzeugung, daß Sie stets für die gerechte Sache eintreten, erlauben auch wir uns, nahe an 300 Deutsche, uns an Sie zu wenden und Ihnen die Art und Weise, wie man uns hier in Rom behandelt, zu schildern. Wir sind gerne bereit, wenn Sie es wünschen und nöthig finden, unsere Namen herzugeben, und halten uns dabei fest überzeugt, daß die noch im Dienste befindlichen es gleichfalls bezeugen und beschwören werden. Wie bereits erwähnt, sind wir ungefähr 300 Deutsche, welche hier gefangen gehalten werden, und eine traurige Zukunft, nämlich die Galeere, vor Augen haben; indem sie, der Defection überwiegen, nach dem hiesigen humanen Gesetz 3 bis 16 Jahre der Galeere verfallen sind. Die Gründe, welche uns zur Flucht bewogen haben, sind derart, daß sie Berücksichtigung verdienen. Bei unserem Engagement in St. Louis legte man uns einen Kontrakt vor, nach dem wir als päpstliche Soldaten 60 Franken Handgeld, bei beendigter Dienstzeit 500 Franken und täglich 10 Sous Löhnung empfangen sollten, sowie auch auf eine anständige Behandlung rechnen durften. Alles dieses stellte sich aber nach einigen Tagen unseres Hierseins als unwahr heraus, denn wir bekamen täglich nur 3 Sous Löhnung und keinen Heller bei beendigter Dienstzeit, keine 60 Franken beim Eintritt in die Hand, und nebenbei eine brutale Behandlung. So sind wir getäuscht worden, und da wir nun den Kontrakt hierdurch als aufgelöst erachten, und da man uns nicht freiwillig gehen ließ, die Freiheit selbst suchten, so sollen wir zu mehrjähriger Galeere verurtheilt werden. Wir appelliren an das deutsche Volk und stellen die Frage: Ist es recht, wenn uns die päpstliche Regierung wegen Defection verurtheilt, da sie doch zuerst den eingegangenen Kontrakt gebrochen hat? Diese Andeutungen werden genügen, um das Recht auf unsere Seite zu lenken, und fügen wir noch hinzu, daß die Verabschiedeten die nöthigen Mittel sich bei hiesigen Deutschen erbetteln mußten, um von hier fort zu können, denn bei beendigter Dienstzeit hat man von Rom ab seine Reise selbst zu bestreiten. Wird das Präsidium des Norddeutschen Bundes eine solche Behandlung von Deutschen ruhig geschehen lassen?

Die Norddeutsche Marine zählt gegenwärtig an Dampfschiffen und dergleichen Fahrzeugen: 3 Panzerschiffe, 2 Panzerschiffe, 5 gedeckte Korvetten, 4 Glatteckschiffe, zwei Aviso's, 1 Zerstörer, 3 Fahrzeuge zum Hafendienst und 22 Kanonenboote erster und zweiter Klasse, mit einer Ausrüstung von 334 Kanonen. An Segelfahrzeugen sind vorhanden: 3 Fregatten, drei Briggs und 4 Fahrzeuge zum Hafendienst mit 159 Kanonen. Außerdem gehören der Marine noch an Ruderschiffen an: 32 Kanonen-Schaluppen und 4 Kanonen-Sollen.

Der „Schw. Merk.“ giebt, nachdem sämtliche Wahlen zur zweiten Kammer sammt Nach- und Ergänzungswahlen nunmehr vollzogen sind, noch einmal eine Uebersicht der Wahlergebnisse. Er macht dabei folgende Einteilung: 1) eine Anzahl sogenannter Großdeutscher mit konfessioneller Färbung, in der nationalen Frage mit der Linken, in inneren Fragen mit dem Ministerium: 6 Abgeordnete. 2) Ministerielle Partei: 7 Abgeordnete. 3) Centrum: in der großen Politik für Festhalten an den Verträgen, ohne Neigung für deren Weiterbildung, in inneren Fragen liberal-konservativ, theils mit Annäherung an die zweite Gruppe, theils der nächstfolgenden näher stehend: 11 Abgeordnete. 4) Nationalliberale: in der Deutschen Frage für Festhalten und Weiterbildung der Ver-

träge, in inneren Fragen liberal: 12 Abgeordnete. 5) Volkspartei: 34 Abgeordnete. Ueber die 22 Privilegierten bemerkt der „Schw. Merk.“: Mehrere der Ritter und über die Hälfte der Prälaten dürften in der Deutschen Frage der 4. Gruppe nicht fern stehen, die beiden katholischen Geistlichen mit der 1. Gruppe gehen. Im Uebrigen werden die Privilegierten eher der rechten Seite des Hauses beizuzählen sein. Der Natur der Sache nach wird das Centrum sich in einzelnen Fragen zum Ministerium, in anderen zu den gemäßigten Liberalen neigen. — Die Stärke der Parteien bei der Wahlbestimmung stellt sich nach einer Durchschnittsberechnung wie folgt: die zuerst angeführte Gruppe der Großdeutschen hat rund 18,000, die Volkspartei 92,000, die nationalliberale 48,006 Stimmen auf sich vereinigt. In den Rest von 66,012 Stimmen haben sich das Centrum und die ministerielle Partei zu theilen.

Es macht einiges Aufsehen, daß der Großherzog von Oldenburg, der eine Reise nach Frankreich auf den 1. August beabsichtigt hatte, diese verschieben mußte, weil ganz unerwartet der Besuch des Großherzogs Peter v. Oldenburg aus Rußland eingetroffen ist. Fürstliche Besuche pflegen sonst nicht so ganz unvorbereitet zu geschehen.

Em s, 2. August. Der Kronprinz ist in Begleitung des Adjutanten Grafen Eulenburg heute Vormittag hier eingetroffen und wird heute Nachmittag 3 Uhr die Reise nach Bonn über Koblenz fortsetzen. Der König und die Königin begeben sich mittelst Extrazuges morgen Vormittag nach Bonn. Die Majestäten werden dabei selbst den Vorbeimarsch des Festzuges im Hause des Universitätskurators besichtigen, alsdann der kirchlichen Feier beiwohnen und sich hierauf zurück nach Koblenz begeben, von wo Se. Majestät nach eingenommenem Diner wieder nach Em s zurückkehrt.

Gumbinnen, 1. August. Nach amtlicher Anzeige ist in dem Kreise Heydekrug benachbarten russischen Grenzdistrikten nicht die Rinderpest, sondern der Milzbrand ausgebrochen. Die Grenzperre nach jenen Gegenden ist wieder aufgehoben.

In Folge der in den nahe der preussischen Landesgrenze gelegenen russischen Ortschaften Wagnitten, Bifowönen und Görreninken herrschenden Rinderpest ist die Grenzperre angeordnet worden.

Der Handelsminister Graf Spenplig hat zur Anlage eines Winterhafens im Memelstrom auf den seitens der Regierung der Stadt Ragnitz zugesagten Staatszuschuß die Summe von 2500 Thälern angewiesen.

Kassel, 29. Juli. Heute Morgen gegen halb 10 Uhr wurden wir durch einen heftigen, dem Donner ähnlichen Schall erschreckt, der die Fenster erschütterte. Bald darauf durchlief die Kunde von einem Unglück, welches sich auf dem Hofe beim Scheibenschießen der Artillerie zugetragen, die Stadt. Eine unter einer Ladeblinde aufgestellte Pulvertonne hatte in dem Augenblicke explodiert, als das derselben zunächst stehende, aber von dieser durch eine Eraserie getrennte Geschütz abgefeuert ward. Sergeant Schenk, welcher allein in der Ladeblinde sich befand, ward in die Luft geschleudert und kam, größtenteils verstümmelt, todt zur Erde; Unteroffizier Wiliam erhielt durch einen herabfallenden Balken einen Schädelbruch und starb auf dem Transporte nach dem Hospital; ein anderer Unteroffizier und zwei Artilleristen wurden schwer verwundet, doch, wie wir hören, nicht lebensgefährlich. Ueber die Ursache der Explosion sind nur Vermuthungen im Umlauf.

Rißingen, 2. August. Die Königin von Württemberg ist gestern Abend und der König von Bayern in Begleitung des Prinzen Otto heute früh zu einem Besuche bei dem Kaiser von Rußland hier eingetroffen.

Rochfeld, 29. Juli. Heute Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr entlud sich auf unsere Stadt und namentlich auf unsere nördlich vom Hagel belegene Feldflur ein mit wolkenbruchähnlichem Regen und starkem Hagel begleitetes schweres Gewitter. Unser wüthendes Hagelwetter wuchs in wenigen Minuten zu einem reißenden Strome und setzte den tiefer gelegenen Stadtheil mindestens 8–10 Fuß hoch unter Wasser. In verschiedenen Stuben stand dasselbe 3–4 Fuß hoch. Das Klavier eines Mühlenbesizers wurde von dem Wasser gehoben und aus einer in die andere Ecke der Stube getragen. Aus vielen Ställen konnte das Vieh nur mit großer Mühe gerettet werden. Der durch das Wasser den Garten- und Feldfrüchten zugefügte Schaden ist sehr bedeutend und Stunden lang führte der wüthende Strom die schönsten Garben, den eben gezogenen

Mohn durch die Stadt, Kartoffeln und Rüben lagen wie gesät auf dem Felde. Der Hagel hatte das Getreide im wahren Sinne des Wortes gebrochen, Rüben und Kartoffeln ihrer Blätter beraubt. Bedauerlich ist, daß das so troden gewonnene schöne Getreide in vielen Scheunen im Wasser liegt und umgelegt werden muß, wenn es sonst nicht gänzlich dem Verderben ausgesetzt werden soll. Eben so ist zu beklagen, daß mancher mit so vieler Mühe angelegte schöne Garten gänzlich zerstört ist und daß der strebsame Besitzer der Grünmühle, dessen herrlicher Garten und schöner Karpenteich so viele Besucher an sich zog, das mit vielen Kosten kaum vollendete Werk von Neuem beginnen muß. — Die ältesten Leute erinnern sich nicht, seit 1811 ein ähnliches Wasser hier erlebt zu haben.

Bayern. München, den 1. August. Da die Bedingung, unter welcher der Statthalter Graf Chorinsky in Wien die Prozeßkosten für seinen Sohn übernehmen zu wollen erklärt hat, eingetreten ist, indem derselbe auf die Festung kam, so findet nunmehr die fällige Liquidation statt. Sie soll ein ansehnliches Kapital ergeben. Außerdem aber hat schon die Vertheidigung große Beträge für die aus weiter Ferne geladenen Entlastungszeugen ausgegeben und insbesondere Tausende von Gulden darauf verwandt, um die Anzweihungsfähigkeit des Angeklagten zu konstatieren. Sachverständiger Dr. Morel aus Rouen z. B. hat 4000 Fr. erhalten.

Hessen. Darmstadt, 1. August. Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und der hiesigen Regierung ist seitens des amerikanischen Gesandten Brancroft und des Justizministers v. Lindloff heute unterzeichnet. Die Auswechslung der Ratifikationen soll in Berlin erfolgen. — Das großherzoglich hessische Finanzministerium hat eine Submision auf eine Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden ausgeschrieben. Offerten sind bis zum 21. d. einzureichen.

Mecklenburg. Schwerin, 1. August. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Verordnung, betreffend die Einführung der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes über Zoll- und Handelswesen. In der betreffenden landesherrlichen Verordnung wird über den Zeitpunkt, von dem an die Gültigkeit dieser neuen Gesetzgebung beginnen soll, weitere Bestimmung vorbehalten.

Deutsche Reichshauptstadt

Wien, 31. Juli. Der für gestern halb 6 Uhr angesagte Besuch des Kaisers hatte trotz des ungünstigen Wetters eine äußerst zahlreiche Menschenmasse auf den Festplatz der Schützen gelockt. Von der Bankethalle bis zum Hauptportale bildete eine dichte Menge Spalier. Die Halle selbst war gefüllt, so daß sich der Menschenstrom kaum in Bewegung setzen konnte. Um die festgesetzte Zeit kam der Kaiser in Begleitung des Fürsten Liechtenstein angefahren. Vor dem Portale der Festhalle empfing denselben der Präsident Dr. Kopp an der Spitze des Bundespräsidiums, des Central- und der anderen Komitös. Außerdem waren noch die Minister Dr. Giskra, Laasze, Graf Potocki, Statthalter Graf Chorinsky, der Bürgermeister Dr. Zelinka und Hofrath Strobach erschienen. Bei der Ankunft des Kaisers intonirte eine Militärmusik auf der Galerie der Festhalle die Volkshymne, nach deren Beendigung Dr. Kopp den Kaiser in einer kurzen Ansprache begrüßte und im Namen der deutschen Schützen auf Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich ein dreifaches Hoch ausbrachte, das einen begeisterten Widerhall fand. Der Kaiser ließ sich einige Herren des Bundesvorstandes vorstellen, und nachdem er einige freundliche Worte an Senator Schröder aus Bremen, Justizrath Sterzing und Fabricius gerichtet, schritt er zur Besichtigung der Bankethalle und sprach sich äußerst günstig über die großartigen Bauten aus. — In der Nähe der Rednertribüne wurde dem Kaiser der goldene Pokal gereicht, aus dem Karl VI. getrunken; er ergriff ihn und sprach mit lauter, weit vernehmbarer Stimme, umgeben von vielen Tausenden, die auf Tischen und Bänken standen und die Räume bis in die fernsten Ecken füllten:

„Ich bringe diesen Toast aus auf die hier versammelten Schützen!“

Muskel seines Gesichtes zu verziehen an und wandte sich dann plötzlich ab. Niemand sprach mit ihm, aber Alle bewachten jede seiner Bewegungen mit größter Spannung. Ruhig nahm er seine Schrotflinte von der Schulter, lud dieselbe mit Kugeln und verließ den Platz. Die Winnebago kannten kein Vorhaben sehr wohl, aber Niemand rührte sich. Niemand richtete nur eine Sylbe an ihn. Dies mag seltsam scheinen, da diese Winnebago mit so großer Anhänglichkeit der dem Tode geweihten Frau des Häuptlings zugethan waren; aber die alte Sitte gewann die Oberhand. Niemand wagte, sich in das geheiligte Amt des Blutträgers einzumischen.

Channonega ging unbelästigt und langsamen Schrittes zu dem Wigwam, in welchem Seesla saß und seit der That geblieben war. Nicht eine Muskel ihres Gesichtes bewegte sich, nichts verrieth eine Spur von innerer Aufregung, mit fester Stimme entströmte das eintönige Sterbelied den Lippen. Sie sah, daß der Blutträger vor ihr stand, daß in einem Augenblicke ihr Geist zu den Jagdgesilden des großen Sees wandern und den des Häuptlings aufsuchen würde, den ihre Hand vorausgesandt; aber sie ließ kein Zeichen von Furcht blicken und erwartete ihr Schicksal mit eisiger Entschlossenheit.

Die Augen der Weiden begegneten sich nicht. In Channonega's Gesicht aber spiegelte sich furchtbar finster der Haß und die Rachgier. Langsam erhob er sein Gewehr zur Schulter, sicher zielen drückte er ab. Der Knall ertönte durchs Indianer-Lager, der Rauch verzog sich und Seesla saß noch immer da, die Decke über ihre Schultern gezogen, aber eine Seite ihres Kopfes zertrümmert. Sie war todt, Wankeeseehongoeer, der Schlangenhöcker, geräth.

Der Mörder that nur einen kurzen Blick auf sein Opfer, um sich zu überzeugen, daß sein Werk vollständig gethan sei; dann warf er sein Gewehr über die Schulter und schritt langsam aus dem Lager. Niemand sprach ihn an, Niemand stellte ihn zur Rede. Er flog in ein Kano, ruderte ans andere Ufer und verschwand in den Gebüsch, während die Winnebago in stummem Schrecken dastanden.

Selbigen Tages begruben die Winnebago unter lauter Wehklage die Leichen des Häuptlings und seiner Frau, während es nur an ihnen gelegen hatte, einen Theil der Tragödie, die sich vor ihren Augen abspielte, zu verhindern. (Röln. Stg.)

Kleine Mittheilungen.

Der Thiermaler Siegmund Lachenwitz, welcher im Alter von achtundvierzig Jahren, in Düsseldorf einem gastrischen Fieber erlegen, hat alle Arten zahmer und wilder Thiere in großen und kleinen Dimensionen gemalt und gezeichnet, und stets eine lebendige Auffassung an den Tag gelegt, wobei jedoch häufig eine etwas rohe und flüchtige Behandlung den Gesamteindruck beeinträchtigte. Seine humoristischen Darstellungen aus dem Leben der Hunde und der Affen haben sich jedoch viele Freunde erworben. Auch als Schriftsteller und Kunstkritiker ist Lachenwitz mehrfach, namentlich in den späteren Jahren aufgetreten. Sein letztes Bild war ein Reitergefecht aus dem böhmischen Feldzuge von 1866.

Das durch schöne Illustrationen und manchen artigen poetischen Beitrag bekannte „Düsseldorfer Künstler-Album“, welches sechsundzwanzig Jahre unter diesem und zwei Jahre im vergrößerten Format unter dem Titel: „Deutsches Künstler-Album“ bestanden hat,

Drohend antworteten tausendstimmige Jubelrufe, die immer wieder von Neuem losbrachen. Die Begrüßung war eine stürmisch begeisterte, eine demonstrative und überall, wo der Kaiser hinfam, empfing ihn derselbe Jubel. Aus der Festhalle begab sich der Kaiser in die Küchenräume und dann in die Kellerei. Nach der Besichtigung dieser Lokalitäten wurde der Gabentempel und die Industriehalle in Augenschein genommen. Die Meraner Musikpelle war vor dem Gabentempel postirt und spielte die Volkshymne.

Hierauf bewegte sich der Zug nach der Schießhalle. Die Mitglieder des Ordnungskomitees geleiteten den hohen Gast und seine Suite, in welcher sich Minister Dr. Giskra und Bürgermeister Dr. Zelinka befanden, durch das Gedränge. Der Kaiser begab sich zur Schnellfeuerhalle. Der bereits bekannte Norwege, Büchsenmacher Larjen, that in Gegenwart des Kaisers aus seinem Hinterlader in drei Minuten 51 Schüsse, worunter 21 Treffer waren, und erntete für diese Leistung den allerhöchsten Beifall. Unter beständigen lebhaften Zurufen durchschritt nun der Kaiser die Halle und verweilte bei den Industriehallen.

Es hatte sich bereits früher das Gerücht verbreitet, derselbe werde auf diese Scheiben einen Schuß thun. Die Spannung war auf dem Höhepunkt angelangt, als der Kaiser bei der Industriehalle Nr. 3 einen Stutzen ergriff, zielte und ins Schwarze traf. Ein „Dreier!“ riefen die Fachmänner und mit jubelnden Vivats wurde dieses sehr günstige Resultat begrüßt. Ein zweiter Schuß traf das Schwarze hoch rechts, ein dritter die Scheibe auf der rechten Seite.

Der hohe Schützengast labte sich hierauf mit einem Glas Bier, das man ihm kredenzte, begab sich sodann auf das Belvedere oberhalb der Schützenhalle und drückte seine vollste Befriedigung über das ganze Arrangement des Festplatzes aus. In dem Augenblicke, als er auf dem Balkon erschien, brachte die auf dem Festplatz versammelte Menge ein vieltausendstimmiges Hoch aus und ebenso begeisterte Zurufe wurden laut, als der Kaiser, begleitet von Dr. Kopp und den Vertretern der übrigen Komite's den Festplatz verließ, auf dem er gegen eine volle Stunde verweilt hatte.

Auch auf dem gestrigen, jedoch spärlich besuchten Festbankett wurden Toaste gesprochen und den Reigen derselben eröffnete der Gemeinderath der Stadt Wien, Hr. Dr. Schrant. Er toastirte auf das deutsche Vaterland und sein Trinkspruch entbehrte nicht des Beifalles. Das Auditorium benahm sich übrigens kalt, es war schon abgestumpft gegen diese wiederholenden Phrasen. Interessanter, trotzdem aber nicht sehr bedeutungsvoll war die zweite Rede, interessanter darum, weil sie von einem Berliner gehalten wurde. Hr. Dr. Killisch aus Berlin betrat die Rednerbühne und erklärte gleich im Eingange seiner im gewöhnlichen Sinne gehaltenen Ansprache, daß Berlin lange gezaudert habe, einen Vertreter auf die Rednerbühne zu entsenden, daß es dies aber jetzt um so freudiger thue, nachdem es sich zur Gewissheit herausgestellt, daß auch Berlin in Wien auf einen freundlichen Empfang rechnen könne, wie dies auch in der That der Fall gewesen sei. Die Pointe der Rede gipfelte in dem Wunsche auf eine baldige Vereinigung des deutschen Nordens mit dem deutschen Süden. Großer Beifall folgte dieser Rede. Der nächste Redner war ein Siebenbürger, Dr. Lindner. Auch seine Rede enthielt den frommen Wunsch eines einigen Deutschlands.

— Zu dem von der Wiener Studentenschaft den Schützen gegebenen Kommerz bemerkt die Presse:

Es war eben ein Kommerz, aber doch nicht der ganz richtige, denn erstens waren der Studenten zu wenig, der Philister zu viel, und zweitens waren — eine Koncession, welche die Studenten dem Centralkomite machten — Frauen zugegen. War auch der Grundton des Ganzen ein akademischer, so verlor er doch, da die Musenföhne nicht in Massen vereinigt, sondern im ungebundenen Saale verpöhlert worden und so nicht die Strömung beherrschen konnten, viel von seiner spezifischen Färbung. Die Menge, nicht eingeschild und ungewohnt des Kommerz-Usus, kümmerte sich nicht um Präses und Ko-

wird nicht mehr erscheinen und auf manchem Weihnachtstisch vermisst werden. Der letzte Jahrgang hatte sich noch durch besondere Eleganz ausgezeichnet, dadurch aber vielleicht nur das Ende beschleunigt. Daß es unter keiner hervorragenden literarischen Redaktion stand und keinen deutschen Dichternamen an der Spitze trug, waren von jeher fühlbare Mängel dieser sonst so verdienten künstlerischen Unternehmung.

Wilhelm Herchenbach, der als Schriftsteller bekannte Vorsteher einer Privatschule in Düsseldorf ist jüngst zum Chef des seit vierhundert Jahren bestehenden Düsseldorfer St. Sebastian-Schützenvereins gewählt worden. Wir glauben wohl, daß es der erste Fall sein dürfte, einen deutschen Schriftsteller, den begabten Autor zahlloser Bücher, meist im Verlage von Manz in Regensburg erschienen, und einen Schullehrer als Kommandeur eines berühmten Bürger-Schützenkorps stolz dahergaloppiren zu sehen.

Auf seiner Villa am Comersee ist kürzlich der ehemalige Le-norjänger Stigelli gestorben. Derselbe stammt aus Hannover und heißt eigentlich Stinglig. Unter diesem Namen trat er zuerst auf, ohne indeß irgendwo Glück zu machen. Später ging er nach Italien, wo er Schüler von Fraschini wurde und sich italienisch um-taufte. So umgetauft kam er nach Deutschland zurück und gefiel. Auch in Paris und London sang er; nebenbei komponirte er mit vielem Geschick. Die bekannte Musik zu dem Heine'schen Liede: „Du hast die schönsten Augen“ rührt von ihm her.

In Nizza, wo Massena am 6. Mai 1758 geboren wurde und in seiner Jugend Schiffsjunge war, wird diesem Marschall des französischen Kaiserreichs, Herzog von Rivoli, Fürst von Eplingen, eine Statue gesetzt. Dieselbe befand sich auf der letzten Pariser Kunstausstellung.

Fulius Schanz, früher in Dresden, jetzt in Como als Sprach-Professor an einer dortigen Schule lebend, giebt seine Gedichte „Gefänge aus zwei Jahrzehnten“ (Dresden, Julius Henze) zum Besten der Gründung eines Denkmals für Fulius Moser heraus.

Der Bruder des Dichters Hermann Lingg, der in Lindau, der Geburtsstadt des Poeten, eine reizende Villa bewohnt, läßt die Wände eines Saales in derselben mit Freskobildern aus der „Völkerwanderung“, dem Hauptwerk des Bruders, von hervorragenden Meistern schmücken.

In Italien bringt man jetzt viel Uebersetzungen von den neuen Werken deutscher Literatur. Die „Perseveranza“ z. B. theilt soeben den Roman „Ein verlorenes Geschlecht“ von Max Ring mit und ein illustriertes Blatt in Florenz eine Erzählung von Fulius Grosse. Fabio Ramerilla arbeitet seit längerer Zeit an

Indianische Blutrache.

Der amerikanische Schriftsteller F. A. Moore, welcher zum Behufe geographischer und ethnologischer Studien die Indianer des Nordwestens der Vereinigten Staaten in ihren eigenen Jagdgründen und Lagern aufgesucht hat, und zuletzt mit dem Winnebago-Stamme am Trempeleau-Flusse in Winnebago verkehrte, erzählte nach seiner kürzlichen Rückkunft im „Wilmawake-Banner“ ein Ereigniß, welches sich gerade vorher bei einem Zweige jenes Stammes zugetragen hatte und in seinen romantischen Einzelheiten beweist, wie wenig der häufige Verkehr mit den Weißen die althergebrachten Gebräuche der Indianer zu erschüttern vermocht hat.

Von einem großen Kriegszuge zurückkehrend, gewisser Maßen einer Nationalversammlung, welche die Winnebago am Trempeleau-Flusse abgehalten hatten, war eine Schar von dreißig dieser Indianer den Mississippi entlang bis in die Nähe der Stadt La Crosse (Wisconsin) gekommen und schlug dort auf der French's-Insel im Mississippi ihr Lager auf. Ihr Anführer war ein wohlbekannter Häuptling, Wan-see-see-hong-er-er oder Schlangenhöcker mit Namen. Er hatte zwei Weiber, Se-es-ta und He-ne-see. Seesla war etwa 30 Jahre alt, von schöner, zierlicher Gestalt, mit hübschem Gesichte und ausdrucksvollen dunklen Augen. Ihr Rang hielt sie nicht ab, in manchen Städten, so auch in Milwaukee, begleitet von einem lieblichen Jochterlein, indianische Perl- und Muschelarbeiten von Haus zu Haus zum Verkaufe feilzubieten. Bei den Weißen war sie allgemein beliebt, während ihre Stammesgenossen mit grenzenloser Verehrung an ihr hingen.

Der Schlangenhöcker war ein berühmter Krieger seines Volkes, von hoher, kräftiger Gestalt und in nächstem Zustande friedlich und gutmüthig. Unter dem bösen Einflusse des Feuerwassers aber überkam ihn der Geist der Streitsucht und Gewaltthätigkeit; und dann hatten seine Gattinnen einen harten Stand. Vor Kurzem nun hatte der Häuptling einen Ausflug von seinem Inselflager nach La Crosse gemacht. Er kehrte zwar mit der feierlichen Grandezza heim, welche der Indianer nie verläßt; dennoch war er ohnmaßgebend betrunken. Kaum in seinem Wigwam angelangt, fiel er über Seesla her, die allein in der Hütte saß, und schlug sie heftig über Kopf und Schultern. Zur Verzweiflung gebracht, schlug Seesla dem Häuptling ein Messer durchs Herz, so daß er bald darauf starb, mit den ersten Tönen des Sterbegesanges auf seinen Lippen. Die That verursachte die äußerste Aufregung im Lager der Winnebago, welche unerschütterlich waren, was sie thun sollten, da sie eben so sehr an Seesla wie an dem Häuptling hingen.

Seesla kannte das indianische Gesetz der Blutrache recht wohl. Sie wurde beschworen, unter den Weißen Schutz zu suchen, aber sie weigerte sich zu fliehen. Sie wußte, daß ihr die Blutrache überallhin folgen würde. Mit echt indianischer Ergebung wendete sie sich in ihre Decke und feste sich im Wigwam nieder, den Blick auf den Eingang gerichtet, in Erwartung des Rächers ein Sterbelied singend, gleichgültig gegen alles, was um sie vorging und nur einsylbig die Fragen beantwortend, welche man ihr vorlegte. Die Winnebago aber mieden den verhängnisvollen Wigwam so viel als thunlich. Manche glaubten, daß Genesee, die jüngere und Lieblingsgattin des Häuptlings, die Blutrache vollstrecken würde. Diese beschränkte sich jedoch darauf, durch einen indianischen Läufer den Verwandten ihres Gatten am Trempeleau Nachricht über das Vorgefallene zu senden.

Am dritten Morgen erschien ein Indianer vom Trempeleau im Lager, der den Bewohnern desselben wohlbekannt war und Chan-no-ne-ga hieß. Er trug alle Anzeichen eines angelegten Marsches.

Schweigend und mit feierlichem Anstande schritt er zur Stelle, wo der Leichnam des Häuptlings lag, blickte denselben lange stumm und ohne eine

mitte, und ehe der Abend recht begonnen, war der Kommerz in fünfzig, hundert kleine Separat-Kommerze aufgelöst. Jeder Tisch wollte seine Frauen feiern. Und es waren schöne Frauen, schöne Mädchen in Halle da. Sie wurden rasch de facto die Präsidentinnen der einzelnen Tische und gaben mit Vachen und fröhlichem Winken und Nicken das Kommando zum Potuliren und Toasten ihrer Tafelrunde.

Wien, 1. August. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile die Ernennung des Professors Schaffle in Tübingen zum Professor der politischen Oekonomie an der Wiener Universität mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes.

Wien, 2. August. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile folgende Personalveränderungen: Die Statthalter Graf Chorinsky in Niederösterreich, Frhr. v. Bach in Triest, FML. Frhr. Philippovich in Dalmatien, sowie der Landeschef Schlesiens, Ritter v. Merkl, sind ihrer Aemter enthoben und dagegen der FML. v. Möring zum Statthalter in Triest, der General-Major v. Wagner zum Statthalter in Dalmatien, FML. v. Willersdorf zum Landeschef in Schlesien, sowie Graf Hohenwarth zum Statthalter in Oberösterreich ernannt.

Großbritannien und Irland.

Manchester, 1. August. Gestern Abend verbreitete sich in der hiesigen Muffthalle ein falscher Feuerlärm. Zweitausend Personen stürzten in Folge dessen dem Ausgange zu; in dem Gedränge wurden 30 Menschen getödtet und viele verwundet.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Wie man heute versichert, wird der Kaiser am 12. August hier eintreffen. Es soll an jenem Tage ein Ministerrath stattfinden, in welchem Herr Rouher wieder versuchen will, den Kaiser zur Ausschreibung der Wahlen in diesem Jahre zu bestimmen; Rouher rechnet besonders auf die Unterstützung der Kaiserin und einiger einflussreicher Präfecten. Herr Pinard seinerseits spricht die Ueberzeugung aus, der Kaiser werde ruhig das Ende des gegenwärtigen Turnus abwarten. — Da, wie die „Patrie“ wissen will, die Königin von England nun doch schon den 6. August hier eintreffen, und da sie nur einige Stunden in Paris sich aufhalten will, so wird die Begegnung mit Napoleon III. zweifelhaft, es müßte denn der Kaiser so artig sein wollen, seine Kur zu unterbrechen und eigens nach Paris zu kommen.

— Heute wird den Kriegslustigen in zwei Dokumenten, die Girardin in der „Liberté“ veröffentlicht, ein besonderes Vergnügen bereitet. Das eine derselben ist ein Brief des Kaisers an den Minister des Aeußern, das andere eine Proklamation des Kaisers an das französische Volk, worin die Eroberung der Rheingrenzen als eine Nothwendigkeit dargestellt wird. Girardin sagt selbstverständlich, daß diese beiden Machwerke von ihm selbst herrühren, aber es giebt Leute, welche diese wunderlichen Stylproben als Ballons d'essai betrachten.

Paris, 1. August. Das Appellations-Gericht hat heute das Urtheil in dem Prozesse gegen die Direktoren des Kredit mobilier publizirt. Das Gericht erkennt zwar an, daß in den Generalversammlungen vom 1. Januar und 12. März ordnungsmäßig verfahren sei, erklärt aber trotzdem die Herren Emil und Jaaf Vereire, Salvador, Galliera und Bista für verantwortlich, jedoch nicht für die Gesamtheit des Betrages der Aktien, sondern es sollen die Aktionäre nur für den Ausfall an den Zinsen schadlos gehalten werden, welche Frage jedoch späterer Regelung vorbehalten bleibt. Michael Chevalier, Bassière und Sellière wurden für nicht verantwortlich erklärt.

Belgien.

Antwerpen, 1. August. Die Festlichkeiten zur Feier des Jahrestages der Aufhebung des Schelbezolles und zur Feier der Enthüllung der Reiterstatue König Leopolds I. haben begonnen. Die Ruhe ist bis jetzt nirgends gestört. Das Wetter ist prachtvoll.

Antwerpen, 2. August. Gestern Abend fand zum Beschlusse

einer Uebersetzung von Leuau's „Faust“, Maggi übersezt Platen und Freiligrath, Benedetto Prina die für Italien schon durch den geschichtlichen Stoff interessante epische Dichtung von Rudolf Gottschall: „Carlo Zeno.“

— In Paris sind kürzlich zwei Werke über Kagen erschienen. Das Eine verdankt seine Entstehung der Feder von Madame Michele und das Andere derjenigen Champfleury's. Beide Bücher werden als sehr interessant und unterhaltend geschildert. Das Letztere schildert die Kage in Aegypten, in Rom, in China u. s. w. und ist mit vielen Illustrationen geschmückt, von denen viele von dem berühmten Maler Eugen Delacroix herrühren, der ein großer Kagenfreund gewesen ist und sie mit vieler Aufmerksamkeit beobachtet hat.

— Eine zweite Ausstellung photographischer Arbeiten, wie solche im vorigen Jahr vom Photographischen Verein zu Hamburg daselbst veranstaltet, und vom Publikum günstig aufgenommen worden ist, soll, wie wir hören, zum Monat September von demselben Verein ausgehend wieder veranstaltet werden. Ganz besonders erweitert jedoch wird diese Ausstellung dadurch sein, als namentlich auch alle Gewerbetreibende, welche irgendwie Arbeiten für die Photographie liefern, hierzu herangezogen werden sollen. Wir können mit vollem Rechte diese Art Lokal-Ausstellungen als für Publikum und Aussteller schätzenswerth und wünschenswerth bezeichnen, da einerseits die Photographie in ihren künstlerischen Leistungen dem Publikum mehr ihren Werth zeigen kann, andererseits die Aussteller veranlaßt werden, vom eintönigen Geschäftsgange abzuweichen, und einmal etwas mehr Kunstvolles zu liefern. Unseres Erachtens müßten sich im reichen Hamburg hochherzige Männer genug finden, die, wenn auch kleine, so doch einige Preise für die anerkannt besten ausgestellten Photographien ertheilen. Auch dürften sich vielleicht Städte wie Bremen, Lübeck, Altona, Schwerin, Rostock, Wismar, Kiel u. c. c., kurz der nordische Theil Deutschlands an solchen jährlich wiederkehrenden Ausstellungen betheiligen.

Der Sekretär des Photographischen Vereins zu Hamburg, Hr. Eugen Richter, soll, wie uns mitgetheilt, bereits die besten Zusagen zum Beschlusse der projektirten Ausstellung von einigen bedeutenderen Photographen erhalten haben. Gewiß ist, daß aus Ostreich wieder eine gute Kollektion erster photographischer Kunstwerke zu erwarten ist.

— Die Frau in Weiß, jenen englischen Roman Wilkie Collins, den Charlotte Birch-Pfeiffer für die deutsche Bühne dramatisch bearbeitet, hat nun Henri Krifaulli auch für die französische eingerichtet. Ueberhaupt gewinnt es den An-

der Festlichkeiten ein Fackelzug unter enthusiastischer Theilnahme der Bevölkerung statt.

Italien.

Rom. Von den römischen Zuständen wird in der Wiener „Presse“ folgende wenig schmeichelhafte Schilderung gemacht: „Es herrscht eine Verwirrung und Verwirrenheit in allen Regionen, eine Unzuverlässigkeit, Unklarheit, Betrügerei und Verwilderung, welche die Leute von draußen, wenn sie hineinschauen könnten, mit Schrecken erfüllen würde. Es ist wie eine Weiberherrschaft; aber von einem Duzend Weiber. Kommt wieder ein neuer Skandal an den Tag, dann macht sich nur der Eine Drang bemerklich, zu verurtheilen, zu verbergen. In allen Branchen, in der Justiz, der Verwaltung, dem Militär, dem Post-, dem Eisenbahnwesen, nirgend eine klar ausgesprochene und fest eingehaltene Richtschnur. Prostitution immer und überall; Willkürlichkeit, Blindheit der Justiz, Furcht und Heuchelei Hand in Hand. Der politische Verbrecher, der Betrüger, der Raubmörder, der Mörder — sie finden ihre Strafe oder sie werden frei, nicht nach Recht und Urtheil, sondern je nachdem sie und ihre Anhänger Furcht zu erregen wissen.“

— Der Streit, welcher zwischen Rom und Wien herrscht, ist noch immer nicht beigelegt. Einer neueren Nachricht zufolge hätte man in Wien die Mittheilung aus Rom erhalten, daß im Laufe des Monats August Kardinal Silvestris, der als Uditore della Rota die österreichischen Interessen im Kardinalskollegium zu vertreten hat und dafür 6000 Fl. jährlich bezieht, in Wien eintreffen wird. So viel man hört, soll Kardinal Silvestris die Mission haben, der österreichischen Regierung den Abschluß eines neuen, reformirten Konkordats mit Rom zu proponiren. Um jedoch ein etwaiges Scheitern dieser Mission im Vorhinein zu maskiren, wird die erwähnte Reise den Charakter einer Erholungsreise an sich tragen und den ostensiblen Zweck des Besuchs eines böhmischen Bades zur Schau tragen.

Florenz, 29. Juli. Lamarmora hat sich wahrlich kein Glück zu wünschen zu der unangebrachten rückschauenden Campagne, zu der er sich hat verleiten lassen. Herr Depretis ist unermüdlich, im „Dritto“ die Unwahrscheinlichkeiten und Schwächen der Lamarmora'schen Behauptungen aufzudecken. Unwahr ist, wie schon bemerkt, der Umstand, daß der Herr General den sogenannten Plan des Herrn v. Ussedom nicht rechtzeitig gekannt habe, und ungerechtfertigt, weil unverständlich, ist die Nichtachtung, mit welcher der damalige Oberfeldherr die preussischen Rathschläge aufnahm. Nach dem Zeugnisse der kompetenten Militärautoritäten ist das Festungsbüro besonders gefährlich für eine Armee, die ihren Stützpunkt in Alessandria, Rastale und Turin zu suchen hat, aber nicht für ein Heer, das sich auf Bologna und Parma stützt. Darum mußte eine Doppelbewegung nach Dalmatien und nach Wien versucht werden. Zum Unglück für Herrn Lamarmora wird auch Cialdini diese Idee verteidigen in einer von ihm veranlaßten und durch einen seiner Freunde geschriebenen Flugschrift, die morgen, Donnerstag, erscheinen soll. In dieser soll der Herr Cialdini im Juni und Juli 1866 entworfene Plan auseinander gesetzt werden, der mit dem preussischen in vielen Punkten übereinstimmt und den auszuführen General Lamarmora ihn verhindert hat. Die Idee Cialdini's war, nach Ueberschreitung des Po (bei Ferrara) nach Padua, Vicensa an den Tagliamento u. vorzurücken und soll in der erwähnten Schrift nachgewiesen werden, daß Fanti vor seinem Tode auf diesen Plan zuerst aufmerksam gemacht habe. Lamarmora gehört der entgegengesetzten Schule an, obgleich er nach Custozza zu seiner Vertheidigung geltend gemacht, er habe bloß den Erzherzog Albrecht auf sich ziehen wollen, um Cialdini den Weg nach Padua frei zu machen. Die jungen Generale, die in der Kammer sitzen, sind für Cialdini, gegen Lamarmora. Auch Vixio ist entschieden gegen diesen. Lamarmora hat wohl nur Menabrea für sich; beide sind für die französische Allianz und

schein, als ob die Dramatiker Frankreichs etwas stoffarm würden und sich nach dramatischen Vorwürfen bei ihren Nachbarn umsehen müßten.

— Das Borurtheil, welches lange Zeit die Schauspieler um die Ehre brachte, auch ihr Knopfloch mit Orden geschmückt zu sehen, scheint gründlich gebrochen zu sein. Der König von Italien hat jüngst seinen Kronenorden an drei Damen vertheilt, an den Tragödin Tommaso Salvini, an den Charakterspieler Caesar Rossi und den Komiker Louis Monti. Es war wohl zuerst Deutschland das die Brust der Darsteller zu dekoriren den Muth gewann.

— Wenn ein moderner Kunsttrichter Frankreichs, M. Sarcey, den dramatischen Autoren seiner Zeit den Rath giebt, die Zuschauer alle Intriguen des Stückes wissen zu lassen und zu den Vertrauten aller Ueberraschungen zu machen, so beweiset er dadurch nur, daß er in seiner eigenen Kunstliteratur weit weniger bewandert ist, als es z. B. unser Lessing vor hundert Jahren gewesen ist, der schon im achtundvierzigsten Stück seiner „Hamburger Dramaturgie“ auf den gleichen Rathschlag von Diderot hinweist.

— „Ein stürmisches Leben“ betitelt sich der neueste, zwei Bände umfassende Roman von Lady Georgina Fullerton, der in München im Verlag von Adolf Neustel in deutscher autorisierter Uebersetzung kürzlich erschienen ist, wie der „Morning Star“ in London behauptet: eine hinreichend schöne Lebensschilderung der Königin Margarethe von England und soll Momente enthalten, welche der höchsten Bewunderung würdig erscheinen.

— Ein Verehrer der Erzählungen von Raabe (Corvinus) wollte dessen Photographie besorgen und bestellte dieselbe bei einem Buchhändler, der in Leipzig auf Verlangzettel sogleich eine Visitenkarte von Raabe verlangte. In Leipzig gastirte gerade um diese Zeit Hedwig Raabe und verkehrte der ganzen Stadt den Kopf. Wenn ein Bildniß von Raabe gefordert wird, so kann es nur das von Hedwig Raabe sein, dachte der Buchhändler und schickte dasselbe. Der Besteller bekam es und erkannte, auch in diesem Autor eine Dame erblicken zu müssen. Er beeilte sich, derselben seine Huldigungen zu Füßen zu legen, Huldigungen, über welche Hedwig Raabe zum ersten Mal den Kopf schüttelte. Ob sie dieselben an ihre Adresse geschickt? Ein Raabe fragt dem andern die Augen nicht aus, heißt es im Sprichwort. Aber ob Hedwig Raabe von Wilhelm Raabe Kunde besitzt — wer weiß? Auf der Bühne ist Letzterer jedenfalls noch nicht erschienen und daher auch auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, auch noch nicht bekannt.

— In Paris soll die Zeitung „Le National“ wieder auflieben, jenes Blatt, das unter Armand Garrel, der im Duell von Emil

sprechen sich nicht gerade wohlwollend über die Preußen Italiens aus, wie die „Nazione“ die Gegner Lamarmora's nennt.

— Aus Florenz wird der „Augsb. Allg. Ztg.“ geschrieben, daß wohlunterrichtete Leute behaupten: von einer Expedition gegen die östliche Küste des Adriatischen Meeres, wie sie durch die preussische Note empfohlen wurde, sei 1866 Abstand genommen worden in Folge der Einsprache einer der neutralen Großmächte, und zwar wird England als diese bezeichnet.

— Der Florentiner Korrespondent der „N. A. Z.“ schreibt: „Bei Hofe finden sich die Schreiben, die der König über den Tag von Custozza hat entwerfen lassen, und diese weichen sehr von den Berichten ab, welche der Chef des Generalstabes dem Präfecten und dem Ministerium in Florenz übersendet hat. Bei Durchsicht derselben ersieht man, daß der General sich in einer verzweiflungsvollen Lage zu befinden glaubte und daß er sich außer Stande befand, die Ausdehnung des Unheils richtig zu übersehen, welches er über Italien hereingebrochen glaubte. Wogegen die Berichte, welche vom Hauptquartier und vom Sekretär des Krieges ausgingen, dahin lauteten, daß der erlittene Unfall nicht erheblich sei, und daß man demselben bald abhelfen könne. In der That wird sich Jedermann erinnern, daß die Nachrichten von der Armee im Laufe der nächsten Tage sich günstiger gestalteten, und man erkannte bald, daß der erste Eindruck übertrieben war.“

Im Uebrigen läßt sich die geistige Disposition des Generals Lamarmora aus der Thatsache erkennen, daß derselbe geglaubt hat, am Tage nach der Schlacht von Custozza sein Entlassungsgesuch einreichen zu müssen. Ist die Vermuthung nicht gerechtfertigt, daß die Erinnerung an die Unterdrückung der preussischen Depesche nicht ohne Einfluß auf diesen Entschluß war.“

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Es wird versichert, daß der Kaiser Napoleon dem General Prim den Aufenthalt in Vichy gestattet habe.

England und Polen.

* Warschau, 1. August. Der „Dz. warsz.“ publicirt das vom Kaiser bestätigte Militär-Aushebungs-Regulativ. Artikel 1 und 2 desselben befreit den russischen und denjenigen polnischen Adel, der den Erbadel besitzt, von der Aushebung, unter gewissen Voraussetzungen auch den persönlichen Adel und die gesammte Geistlichkeit, sowie die Mennoniten und die Fremden.

Türkei.

Konstantinopel, 1. August. Nach einer Mittheilung der „Turquie“ hat der englische Botschafter das Protokoll bezüglich der Fähigkeit, für in der Türkei wohnende Engländer, Grundeigenthum zu erwerben, unterzeichnet. Die österreichische Regierung hat ihren Botschafter angewiesen, ein ähnliches Protokoll in Bezug auf ihre Unterthanen zu unterzeichnen.

Belgrad, 31. Juli. Zu Ehren des Pforten-Kommissars fand heute Gala-Hofstafel statt, an welcher die hohen Würdenträger, das gesammte diplomatische Korps und der Metropolit Theil nahmen.

Belgrad, 1. August. Rami Bey wird morgen über Mehadia nach Konstantinopel zurückkehren.

— Die gesammte Presse spricht sich gegen das grausame Verfahren bezüglich der Angeklagten von Topischider aus. Die Unglücklichen, deren Leichen nun am Donau-Ufer verscharrt liegen, wurden in der Untersuchungshaft auf unerhörte Weise gequält und gemartert. Alle Schrecken der mittelalterlichen Tortur kamen gegen sie in Anwendung; man spannte sie Tag und Nacht in den Bock, reichte ihnen keine Nahrung und zwang sie, unverwandt nach einer Richtung zu blicken. Versuchten sie die Augen abzuwenden, erhielten sie Schläge, Stöße und Fußtritte — die Folter ist in Serbien, der Bildung und dem Fortschritte des Westens zum Hohn, noch heute

de Girardin erschossen wurde, in Frankreich unter dem Bürgerkönigthum eine so große Bedeutung hatte. Armand Garrel war allerdings napoleonistisch damals — ob er es heute sein würde, ist die Frage. Man ist darum sehr gespannt, welche Stellung der wieder auferstandene „National“ einnehmen wird.

— Die Monatsfeste für Theater und Musik theilen in ihrer sechsten Lieferung von diesem Jahre das Bruchstück eines dramatischen Gedichtes „Escaris oder: die Griechen in Italien“ von Hermann Lingg mit. Dasselbe erweckt Spannung auf das Ganze und dürfte, in Platen'schen Versen und Reimen verfaßt, namentlich Tonsetzern als brillantes Textbuch zu empfehlen sein.

— Die Wiener Sängerin Ilma v. Murska ist zu einem längeren Gastspiel nach Paris berufen worden, vielleicht um die schwedische Nachtigall Nilsson durch ihre Nebenbuhlerschaft ein wenig zur Besinnung zu bringen. Letztere hat 180,000 Franks Gage und drei Monate Urlaub verlangt.

— Neuesten Nachrichten zufolge soll Gounod von der Komposition einer Oper: „Franziska von Rimini“ Abstand genommen und statt dessen sich an die Musik eines „Requiem“ begeben haben. Seine Verehrer sind in Zweifel darüber, ob er damit wie Mozart sterben oder ihn vielmehr damit überleben will.

— Ein Pariser Börsenfürst, der seine ungeheuren Reichthümer der Fama zufolge nicht gerade durch allzu solide Geschäfte erworben haben soll, hat sich in der unmittelbaren Nähe von Paris, ein prächtiges Schloß gekauft. Als man kürzlich die Warnung daran fand: „Weber Thür noch Fenster sind in diesem Gebäude einem Gauner geöffnet“, sah man bald darnach eines schönen Morgens folgendes, den Witz des achtzehnten Jahrhunderts athmendes Epigramm daran:

Für keinen Schelm, wie er sich nenne,
Soll Thür und Fenster offen sein?
Daß ich es staunend nicht bekenne:
Wie kommt der Herr denn selbst hinein?

— Die Ausstattungskosten für die in München kürzlich zuerst aufgeführte komische Oper von Richard Wagner: „Die Meistersinger“ belaufen sich auf 50,000 Gulden. Die Honorare, die für den Komponisten, seine Genossen, die fremden Sänger und die vertheilten Berichterstatter aus der königlichen Kabinetskasse geflossen sind, sollen sich reichlich ebenso hoch belaufen. Das Werk ist somit etwas theuer bezahlt; doch kommen ziemlich alle Stimmen darin überein, daß dasselbe als eine gelungene Arbeit zu betrachten sei.

in voller gesetzlicher Anwendung. Keine Stimme erhob sich gegen diese schmachvolle Behandlung, welche auch Unschuldigen schließlich Gefändnisse erpreßt haben würde; im Gegentheile, die Menge, welche der öffentlichen Gerichtsverhandlung beiwohnte, wetteiferte mit dem Untersuchungsverfahren in brutaler Rohheit. Man schlug mit den Fäusten auf die Angeklagten ein, so oft sie vor oder abgeführt wurden, man riß sie an den Bärten und spie sie von oben bis unten an — weder die Verteidiger noch die Beisitzer des Gerichts fanden Worte, um dies Benehmen, dessen sich die Fidschi-Inulaner schämen würden, zu brandmarken oder zu verhindern. Auch die Vertreter der Mächte in Belgrad, auch die Konsuln haben geschwiegen; kein Einziger unter ihnen war Mannes genug, gegen diese Schandlichkeiten Protest einzulegen. Und die Regierungen scheinen das vollkommen zu billigen, denn wir haben bisher kein Wort davon gehört, daß auch nur eine europäische Macht eine Note an die serbische Regentenschaft gerichtet und den Prozeß der Verschwornen im Namen der Gerechtigkeit gebrandmarkt hätte.

Amerika.

Washington, 22. Juli. Das Repräsentantenhaus hat zum Ersatz für die Fundationsbill des Senats (betr. die Ausgabe von 25 Mill. Doll. 3prozentiger Anleihecheine zur Einlösung bereits zirkulirender Noten und Kupons) mit 69 gegen 68 Stimmen eine Bill angenommen, welche die Ausgabe von Bonds anordnet, die frei von Besteuerung sind und nach dem Belieben der Regierung in Münze nach 40 Jahren eingelöst werden sollen. Dieselben sollen 3⁹⁹/₁₀₀ pSt. Zinsen tragen und ihr Betrag soll hinreichend sein, alle ausstehenden Staatsschuldscheine einzulösen, sie sollen ferner auf Wunsch der Inhaber gegen alle Bonds, mit Ausnahme der dreiprozentigen, umgewechselt werden können. Die Legislatur von Louisiana hat hier um militärische Unterstützung gebeten, um der Gesetzlosigkeit der nördlichen Gemeinden des Staats entgegenzutreten.

Als sonderbares Omen bei Anlaß der Ernennung Horatio Seymour's zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten wird Folgendes erzählt: In Brooklyn wurden zur Feier 100 Kanonenschüsse abgefeuert, und man hatte die Kanonen unmittelbar vor dem Rathhause aufgestellt, in dessen Innern die Mitglieder des General-Komite's standen. In Folge der Erschütterung zerbrach ein Theil der Decke des Portikus und Kalk und Staub senkte sich auf die wider Willen in orientalischer Weise trauernden Häupter der Beglückwünschungs-Kommission.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 3. August.

— [Die Märkisch-Posener Eisenbahn] ist nunmehr auch in der Strecke von Glasbütte, Kreis But, über Opalenica, But, Dutz, Dombrowa bis Posen landespolizeilich und technisch festgestellt und in Folge dessen wird der Bau auch auf dieser Linie mit Energie in Angriff genommen werden. Terrainschwierigkeiten liegen nirgends vor und konnten meilenlange Horizontalen zur großen Erleichterung des Betriebs eingelegt werden.

Von der Grenze des Regierungsbezirks Posen bis Deutschen ist der Unterbau fast vollendet. Die Telegraphen sind bereits errichtet. Im Herbst dieses Jahres wird die Bahn für den größten Theil bereits mit Arbeitszügen befahren und bis Juli 1869 dem Gebrauche für das Publikum eröffnet werden.

Da die bei dem Bau beschäftigten Unternehmer gut und pünktlich bezahlen, so stehen Störungen nicht in Aussicht und darf die Provinz hoffen, diese durch ihre Verbindungen so wichtige und hervorragende Bahn bald vollendet zu sehen.

— [Keine Cholera.] Ein Inzerat in Nr. 178 dieser Zeitung, wonach in hiesiger Stadt ein Beamter an der Cholera gestorben, hat den Behörden Veranlassung zur genaueren Untersuchung der Todesursache gegeben. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß nicht Cholera, sondern Brechruhr den Tod des Verstorbenen herbeigeführt hat.

— In der vergangenen Woche sind am hiesigen Orte 21 Personen wegen Bettelns aufgegriffen und gerichtlich bestraft worden. Zu wünschen bleibt, daß das Publikum den Polizeibeamten im eignen Interesse bei Feststellung des Vergehens der ihm doch lästigen Bettler willfähriger entgegenkommt, und die Gefährlichkeit die frechen Bettler vor den Kirchthüren nicht duldet.

Von einzelnen Kirchenbehörden wird diese anerkanntswürdige Maßregel bereits seit längerer Zeit unter Mithilfe der Polizei durchgeführt. Am übelständigsten tritt das Bettlergeier um die Pfarrkirche herum auf. Wiequem ist diese Gegend allerdings, denn das in der Nähe befindliche Schnapslokal in der Wasserstraße giebt Gelegenheit zur Vertilgung der eingesammelten Gaben. Hier von kann sich jeder Passant der Wasserstraße von Tagesanbruch bis spät in die Nacht überzeugen.

Durch die Art und Weise, hier die Barmherzigkeit an den Tag zu legen, wird der Unmoralität und dem Verbrechen nur Vorstoß geleistet. Sollte denn für die kirchlichen Behörden keine Veranlassung vorliegen, auf diesem Felde zur Verbesserung der sittlichen Zustände thätig zu sein?

— Dr. Euler, erster Lehrer an der Centralturnanstalt in Berlin, ist seitens des Ministeriums als Revisor des Turnwesens der höheren Unterrichtsanstalten in die Provinzen abgesandt worden und auch bereits bei den Direktoren der höheren Schulen unserer Provinz angekommen. Nachdem derselbe schon in früheren Jahren von dem Stande des Turnwesens in den westlichen Provinzen des Staates sich Kenntniß verschafft, hat er vor den Ferien erst in der Provinz Preußen revidirt und trifft nächstens in Posen ein.

— Das offizielle Schriftstück, betr. die Emission von 250,000 Thaler 3prozentiger Stadtschuldobligationen zu Eisenbahnen, lautet: Posen, 9. Juli 1868.

In Ausführung des geehrten Beschlusses vom 15. April c. ad Nr. 8 haben wir heute die Genehmigung der Staatsregierung zur Emission von 250,000 Thaler 3prozentigen mit 1 Prozent zu amortisirenden Stadtschuldobligationen erteilt, wovon wir nicht verfehlen, die geehrte Versammlung hiermit in Kenntniß zu setzen.

Der Magistrat.

Die in der Stadtverordneten-Sitzung am 29. v. M. gemachte kurze Mittheilung in der Form, Magistrat habe die Genehmigung zur Emission von 250,000 Thaler Stadtschuldobligationen von der Staatsregierung „eingeholt“ ist nicht nur von den anwesenden Referenten, sondern auch von mehreren Mitgliedern der Versammlung in dem Sinne meines Referats verstanden worden.

Der Ref. für die Stadtverordneten-Sitzung.

— Nach einer uns zugegangenen Notiz von dem Besitzer des abgebrannten Grundstücks an der Prapadebühle ist das Feuer durch einen Balkenbrand entstanden, weil ein Balken dicht am Schornstein nur 6" über einem Zugloche lag.

— [Der Rettungsverein] hielt Sonntag Morgen auf dem Kammerhofe an der großen Gerberstraße seine monatliche Sitzung ab, die von der Steigerabtheilung mit Aufrollen des Schlauchs eröffnet wurde. Die Abtheilung lag alsdann nach Kommando an den Leitern in die verschiedenen Stodwerke des Steigerhauses und zog den Schlauch herauf. Hierauf folgten einige Spritzenproben, das Anschrauben und Verlängern der Schläuche. Die Steiger-Abtheilung übte allwöchentlich ein- bis zweimal Abends unter Leitung des Turnlehrers Klotz und hat in ihren Leistungen bereits eine anerkanntswürdige Gestalt erreicht.

— [Waukt es.] Bei Neubauten sowohl, wie bei Umbauten in der Stadt wird in diesem Jahre sehr häufig die bequeme Eisenkonstruktion angewendet, theils in eisernen Säulen, theils in eisernen Stützen bestehend. Die Anwendung der starken Eisenträger hat hauptsächlich darin ihren Grund, daß man immer mehr nach der Anlage großer Schaufenster strebt, wozu sich

die Eisenkonstruktion vorzüglich eignet. Ganze Häuserfronten werden hierbei mitunter auf Stützen gestellt: so war es beim R. Schmidtschen Hause am alten Markte der Fall, so am Hause des Goldarbeiters Hrn. Wisniewski in der Wilhelmstraße. Ähnliche Konstruktionen sehen wir an dem ehemaligen Piotrowskischen Hause, eben so an dem der Frau B. Wunsch in der Wilhelmstraße, im Bazar und am Gerstlichen Hause, Markt- und Neustraßenende, wie auch am Ganterschen Neubau in der Friedrichstraße.

Eine ausgedehnte Eisenkonstruktion weist die Friedmannsche Spritzfabrik in der großen Remise auf, wo das System der eisernen Säulen mit den Ober- und Unterzugsträgern durchgeführt ist. Doch was man hier im Kleinen sieht, tritt uns im neuen Artillerie-Beughause an der gr. Gerberstraße im Großen entgegen. Auf den starken Pfeilern im Innern des umfangreichen Gebäudes erheben sich über dem Parterregehöf die mächtigen eisernen Säulen, die auf zwei Konsolstützen trüffte Unterzugsträger als Unterlage für die eisernen Balken halten. Die eisernen Balken werden wieder mit Lagerhölzern belegt, welche den Fußboden der einzelnen Stagen tragen. Diese Eisenkonstruktion erstreckt sich bis in die Dachetage des Gebäudes. Die Räume zwischen den eisernen Balken werden in allen Stagen mit flachen Kappen aus Hohlziegeln überwölbt. Die Unterzugsträger und Balken bestehen aus Stab- oder Walzeisen und haben das Profil des Doppel-T-Eisens. Die Verbindung der eisernen Stücke geschieht durch Schienen und Schrauben. Die Königshütte in Schlesien, welche die Eisenkonstruktion liefert, hat eigens zwei Monteure hergeschickt, dieselbe zusammen zu setzen.

Die ganze Last dieser Eisenkonstruktion ruht auf den Wänden und Pfeilern im Erdgeschoß, und dieselbe ist so bedeutend, daß auf jeden Quadratfuß ein Druck von 190 Pfund kommt. Die Wände und Pfeiler ertragen, wie vorher erprobt worden ist, diesen Druck sehr wohl, da sie aus den besten Klinkern mit Cement gemauert sind. Das Beughaus ist gegenwärtig bis zum zweiten Stock fertig, auf den nun eine 10 Fuß hohe Treppentreppe und außerdem auf den Thürmen ein dritter Stock aufgesetzt wird. Das Gebäude hat drei Thürme, einen an jedem Seitenflügel und einen in der Mitte. Es sind 8 Haupteinfahrten angebracht. Man hofft, den Bau bis zum Herbst noch unter Dach zu bringen.

Wie im Beughause sind auch in dem neu vollendeten Beamten-Wohngebäude die Materialien und die Arbeit vortrefflich. Vergnügen macht es, die aus Glogau gelieferten, sehr gut gefestigten Stützen zu sehen, ebenso die sauberen, vom Tischlermeister Herrn Pennes ausgeführten Tischlerarbeiten in den Bögen- und Kastenfenstern mit Pasquille-Verschluss, in den schön verzierten Doppelthüren und dem kunstvollen Sprossenwerk einzelner Thüren und Fenster. Das Gebäude ist auch mit der städtischen Wasserleitung versehen. Das Parterre erhält die Kasse, Bureau, und an der Dominikanerstraße die Schmiede; der erste Stock die geräumige Wohnung des Majors vom Plase, der zweite Stock die Wohnungen des Hauptmanns und eines Leutnants. Das Beamten-Wohngebäude wird zum Oktober d. J. bezogen.

Nr. 13. des kirchlichen Amtsblatts des königlichen Konsistoriums der Provinz Posen enthält folgende Verordnungen des königlichen Konsistoriums. Posen, den 17. Juli 1868. Betreffend die Dispensation von Wiederholung des Aufgebots. Wir sehen uns veranlaßt unsere an die Herren Superintendenten zur weiteren Mittheilung an die Herren Geistlichen ergangene Circular-Verfügung vom 28. Januar 1859 Nr. 272/59 nachstehenden Inhalts:

„Durch die Allerhöchste Verordnung vom 22. Februar 1804 ist bestimmt, daß in allen Fällen die Trauung innerhalb 6 Wochen nach dem letzten Aufgebote geschehen müsse, widrigenfalls das stattgehabte Aufgebot unkräftig werde und von Neuem erfolgen müsse. Bei Krankheiten oder anderen unvorhergesehenen Hindernissen und Zufällen, die einen längeren Aufschub der Trauung notwendig machen, muß eine verhältnismäßige Nachfrist bei den Provinzial-Konsistorien erbeten werden.“

Diese Nachfrist muß jedoch, was bisher häufig übersehen worden ist, vor Ablauf des sechswochenentlichen Zeitraums nachgesucht werden. Sehen derartige Gesuche erst nach Ablauf dieses Zeitraumes bei uns ein, können und werden dieselben von uns nicht berücksichtigt werden.“

Hiermit den Herren Geistlichen in Erinnerung zu bringen. Königliches Konsistorium der Provinz Posen. v. Horn.

Posen, den 22. Juli 1868. Betreffend die Bezeichnung unbefohlener Bräute beim kirchlichen Aufgebot. Durch Circular-erlaß vom 29. Oktober v. J. (3588. 67.) hatten wir sämtliche Herren Superintendenten zur Aufklärung darüber aufgefordert, welche Bezeichnung der unbefohlenen Bräute beim kirchlichen Aufgebot in ihren Diöcesen zur Anwendung komme. Die uns gegenwärtig vorliegenden vollständigen Berichte ergeben, daß in dieser Beziehung allerdings mannigfache Verschiedenheiten obwalten; in der Mehrzahl der Gemeinden ist es indeß gebräuchlich, alle unbefohlenen Bräute ohne Unterschied als „Jungfrau“ aufzuführen. Unsererseits müssen wir dies gleichfalls für das Angemessenste erachten.

Wir können es weder billigen, wenn dies seit alter Zeit von der Kirche gebrachte Ehrenprädikat der unbefohlenen Braut weggelassen und „Bräulein“ an dessen Stelle gesetzt wird, noch es für entsprechend erachten, beides mit einander zu verbinden. Wie letzteres auch gegeben möge — und es wird in einzelnen Gemeinden in der verschiedensten Weise verfahren — so wird man sich des Eintrucks nicht erwehren können, daß dadurch in die Formel der Abkündigung ein der einfachen Würde des Alts fremdes und widersprechendes Moment hineingetragen wird.

Hiernach veranlassen wir sämtliche Geistlichen der Provinz, sofern nicht erhebliche Besorgnisse eines dadurch in der Gemeinde zu erregenden Anstoßes vorliegen, fortan bei dem Aufgebot unbefohlener Bräute ohne Unterschied das Prädikat „Jungfrau“ in Anwendung zu bringen. Wir dürfen voraussetzen, daß in den Gemeinden, wo bisher ein anderer Modus gebräuchlich gewesen ist, sich bald die Ueberzeugung Bahn brechen wird, daß dies das schönste Ehrenprädikat ist, das einer Braut im kirchlichen Aufgebot gegeben werden kann. Königliches Konsistorium der Provinz Posen. D. C. r. a. n. g.

r Provinz Posen, 31. Juli. [Rabbinerversammlung.] Bezugnehmend auf mein Referat in Nr. 173. d. B. bin ich nunmehr in den Stand gesetzt mitzutheilen, daß die beabsichtigte Rabbinerversammlung am 11. August d. J. in Kassel stattgefunden wird. Der Gemeindevorstand in Kassel ist mit zuvorkommender Bereitwilligkeit darauf eingegangen, für die nötige Lokalität und für die gastliche Aufnahme der Theilnehmer an der Versammlung bei den Mitgliedern der Gemeinde Sorge zu tragen. Neunzehn der hervorragenden Rabbiner Deutschlands haben bereits ihre Theilnahme zugesagt und es steht zu erwarten, daß die Zahl der Theilnehmer sich noch bedeutend vermehren wird. Leider hat sich bis jetzt noch kein einziger Rabbiner aus unserer Provinz zur Theilnahme gemeldet. Herr Rabbiner Dr. Philippson in Bonn bemerkt in seinem Einladungs-schreiben: „daß nach 22 Jahren die Rabbinerversammlung wieder ins Leben tritt, beweist, daß die Idee solcher Versammlungen eine lebenskräftige, daß diese ein Bedürfnis sind.“ Wir können uns daher der Hoffnung überlassen, daß die diesmalige ein Anfang zu öfteren, wiederholten werde. Demungeachtet müssen wir bemerken, daß die diesmalige Versammlung, wie überhaupt eine jedesmalige selbständig und unabhängig ist und nach der Abfassung ihrer Beschlüsse über sich selbst frei zu bestimmen hat. Die Rabbinerversammlung tritt also keineswegs die unmittelbare Erbschaft der früheren an und beansprucht weder die Sympathien noch die Antipathien der früheren. Sie tritt als ihr eigenes Werk und mit eigenem Bestande in das Leben. Sie wird sich nicht beirren lassen, wie man sie von vornherein von der einen oder von der anderen Seite ansieht; sie wird ihre Ansichten zum Ausdruck bringen und diese vertrauensvoll der gesammten Glaubensgenossenschaft und der Zeit übergeben. Auf Streitigkeiten wird sie sich als Rabbinerversammlung nicht einlassen. Ehricht wäre es, wenn man in dieser Versammlung irgend welche hierarchische Gelüste und Tendenzen finden wollte, weil sie aus Rabbinern besteht. Die letzteren versammeln sich nur als Sach- und Fachkundige, um das vorzubereiten, was die Gemeinden in ihrer Autonomie und freien Selbstbestimmung verwenden können, und was, wenn es später gelingen sollte, Versammlungen von Vorständen und Laien zu Stande zu bringen, dieser als Material vorliegen würde. Die Rabbinerversammlung nimmt keine weitere Autorität in Anspruch, als in der Vereinigung von Männern liegt, welche auf diesem bestimmten Gebiete sachgemäßes Urtheil besitzen, von Männern, die dieser Sache ihr Leben und alle ihre Kräfte gewidmet haben. Die Rabbinerversammlung legt Niemandem, selbst nicht ihren eigenen Theilnehmern eine Verpflichtung auf, den letzteren nur eine moralische, soweit sie zu den Beschlüssen ihre Zustimmung gegeben haben. Die bevorstehende Rabbinerversammlung ist zu dem Zwecke der gottesdienstlichen Frage berufen. Es versteht sich von selbst, daß daher diese Frage den Inhalt der Verhandlungen bilden werde, aber eben so sehr ist es selbstverständlich, daß es nicht in unserer Befugnis steht, der Versammlung Grenzen vorzuschreiben, sondern es wird Jedem freistehen, Anträge zu stellen, und es wird Sache der Versammlung sein, über solche zu beschließen.“

K. But, 27. Juli. [Schulbauunterstützung; Feuer.] Der katholischen Schulgemeinde Usciewicz, hiesigen Polizeidistrikts, der, wie bereits in Nr. 76 dieser Zeitung referirt worden, zu dem Bau ihres Schulhauses

von der königlichen Regierung zu Posen eine Staatsbauunterstützung von 400 Thlr. gewährt war, ist außerdem später durch Ober-Präsidential-Erlaß eine anderweitige Unterstützung von 300 Thaler aus der Verstärkung des Fonds zur Unterstützung unermögelter Schulgemeinden bewilligt worden.

Auf dem Rittergute Nieprufowo bei But brach heute gegen Mittag auf dem Boden des im Weinberge isolirt belegenen Wingerhauses Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß das Gebäude nebst damit verbundenem Stalle alsbald total niederbrannte und es nur möglich war, einen kleinen Theil der Betten zu retten, und alles sonstige Mobiliar, welches nicht versichert war, ein Raub der Flammen geworden. Das Gebäude bestand aus Pagen mit Siegel-dach und war nicht versichert. Eine der hiesigen Kommunalprizen hat die erste Prämie zu gewärtigen und war mit der Dominialprize aus Dutz wirkt. Als Entschädigung wird rucklose Brandversicherung vermutet.

— Kosten, 29. Juli. [Feuer; Erntebetrieb.] Am 28. d. M. wurden zwei auf den Feldern zu Deutsch-Preße aufgestellte, dem Grafen E. v. Piotrowski gehörige Getreideböden (Koggen) von boshafter Hand angezündet. Der Schaden wird auf mehr als 1000 Thlr. geschätzt. — Die Ernte geht hier ihrem Ende entgegen und ist dieselbe namentlich von den Winterfrüchten eine gute zu nennen, indem sie die vorjährige an Stroh und Körnern bedeutend übertrifft. Beim Probetreiben hat sich ergeben, daß der Roggen pro Mangel über ein Viertel (18 preussische Megen) lieferte. Gerste und Hafer sind im Stroh gegen das Vorjahr zurück geblieben, dagegen liegen Erbsen, Wicken u. nichts zu wünschen übrig.

— Wieseritz, 30. Juli. Schon zu wiederholten Malen haben rucklose Hände hier Feuer anzulegen versucht, indessen gelang es der feien Wachsamkeit der Polizei und Bürgerchaft bis jetzt jedesmal, die Entstehung rechtzeitig zu bemerken und durch energisches und umsichtiges Einschreiten des Feuers Herr zu werden.

ES. Radwig. Immer mehr und mehr macht sich das Bedürfnis einer Telegraphenstation hier geltend und wird der Mangel einer solchen in jedem Jahre vom Juli bis zum März namentlich recht fühlbar. So klein unser Städtchen auch scheint, so liefert es doch eine bedeutende Populanz-Quantität und ist auch der Getreidehandel hier ein nicht zu unterschätzender. Beide Geschäftszweige führen uns, namentlich in der oben angeführten Zeit, eine große Zahl von fremden Käufern und Verkäufern zu, welche ihren Häusern sehr gern umgehend über den Erfolg ihrer Sendung berichten möchten. Die Benutzung der nächsten Telegraphen-Stationen, Wollstein oder Grätz, würde im günstigsten Falle dennoch immer einen Zeitverlust von 6 Stunden herbeiführen und was ein solcher Verlust namentlich beim Hopfen- und Getreide-Geschäft zu besagen hat, weiß derjenige, der einer einzigen versäumten Stunde wegen schon Tausende verloren gesehen hat. Daß die Einnahmen eines Telegraphen-Amtes auch die Kosten desselben decken würden, davon ist hier Jeder überzeugt.

ES. Unruhstadt. [Feuer; Mißbrand.] Am 27. d. M. brach auf dem Gutshofe in Kleinitz, zur Herrschaft Sagan gehörend, eine Meile von hier, Feuer aus, welches eine sehr große und gefüllte Scheune sowie einen Schafstall in kurzer Zeit zerstörte, ohne daß Menschen oder Thiere verunglückt sind. Herr Major von Ohlen ließ sofort einen Theil seiner Schwadron auf Wagen nach der Brandstätte fahren, und dem raschlos Eifer der Mannen ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. — Auf dem Dominium Jaromitz ist der Mißbrand ausgebrochen und hat in wenigen Tagen 18 Ochsen, 4 Kühe und 2 Pferde hingerafft. Alle Sicherheits-Maßregeln sind getroffen und der Ort für Dünger, Futter, fremdes Vieh u. abgeperrt. Die der Seuche erlegenen Ochsen und Pferde gehören dem Dominium-Bäcker Herrn Jansch, 2 Kühe armen Hausleuten. Die Ursache dieser Krankheit ist nicht zu erklären, um so weniger, als im Dorfe bei den Bauern auch nicht ein Stück Vieh krank war oder ist.

r Wollstein, 2. August. [Feuer; Verschiedenes.] Schon wieder habe ich über ein Brandunglück in hiesiger Nähe zu berichten. Am 31. v. Mts. Nachm. gegen 2 Uhr brach in Neu-Dabrowo — auch im Juni c. brann-ten daselbst mehrere Wirtschaften nieder — auf dem Gehöfte des Wirths Zukerski Feuer aus und bei der noch immer anhaltenden außerordentlichen Dürre wurden binnen kurzer Zeit vier Bauerwirtschaften sammt den Mobilien und dem diesjährigen Erntesegen ein Raub der Flammen; acht Schweine sind ebenfalls mit verbrannt; das Rindvieh befand sich während des Feuers auf der Weide; auch 400 Thlr. baares Geld, theils dem Zufußwasi und theils dem mitabgebrannten Schulzen Chorowski gehörig, größtentheils zwei Thalerstücke, worunter bei letzterem ca. 120 Thlr. Kassengelder, die er erstern an die hiesige Kreis-Steuerkasse abzuliefern hatte, sind, gänzlich geschmolzen, im Schutt vorgefunden worden. Von den vier abgebrannten Wirthen hatte nur der Schulze Ch. seine Mobilien mit 600 Thlr. versichert. Sechs Spritzen aus den umliegenden Ortschaften waren beim Feuer thätig und es ist lediglich den angestrenzten Bemühungen des Obergförsters Wanner in Alt-Dabrowo und der Wirthschafts-Inspektoren Hellenkämpt in Widzim und Bialostoki in Werzün zu verdanken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen. Der Gendarm Kompa in Kostarzowo entwickelte ebenfalls eine überaus lobenswerthe Thätigkeit. Das Feuer ist vermutlich durch böswillige Hand angelegt worden und ist man des Täters auf der Spur. — Wegen des Ausbruchs des Mißbrandes unter dem Vieh in Jaromierz wird der auf den 4. d. M. angesetzt gewesene Jahrmart in Kopitz nicht abgehalten werden.

△ Bromberg, 1. August. Das Schützenfest am 26., 27. und 28. Juli war in diesem Jahre nicht so lebhaft, wie wir es sonst gewohnt sind. Theilweise liegt es wohl in der Betheiligung. Seit Jahren ist es üblich, dieses Fest während der Pfingsttage hier abzuhalten. Die besten Schützen waren die Herren Kaufmann D. Wellmann, Hellenkauer Frölich und Siegelbecker Schul. Alle drei hatten gleiche Treffer und mußten sich noch einmal zu einem Wettkampf verstehen.

Die letzten Sachen von der Ausstellung und namentlich die nicht abgeholten Gewinne, wurden am Mittwoch öffentlich versteigert. Dabei befand sich das von Herrn Karl Gde in Posen angekauft Pianino, welches für 170 Thlr. erstanden wurde.

Montag beginnt der berühmte Musikantler Nagy-Jacob ein Casspiel auf der hiesigen Sommerbühne. Schon heute hörte man, das für das erste Konzert ein großer Zulauf nach Plägen stattfinden. Wie wir erfahren, tritt der Virtuose an drei Abenden hier auf.

Dienstag wurden die Schulen wieder eröffnet, heute sah man viel auswärtigen Besuch auf den Straßen, größtentheils Eltern, die ihre Kinder hierherbrachten.

Das königliche Appellationsgericht am Friedrichsplatz erhält eine äußere Bieder. Die alte Freitreppe ist abgerissen und soll durch eine neue geschmackvoll ersetzt werden.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Posen für 1867.

Die Gerste aus der 1866er Ernte verkaufte sich bis im Mai zu Preisen von 46–47 Thlr. Später mußte, da die Vorräthe fast gänzlich geräumt waren, der Bedarf aus Schlesien gedeckt werden. Demzufolge nahmen Preise im Juni eine gesteigerte Richtung an, in welcher sich dieselben, zumal die 1867er Gerstenernte, bei einem Gewichtsergebnisse von 70–74 Pfd. mangelhaft ausfiel, bis zum Schlusse des Jahres unausgesetzt bewegten, so daß je nach Beschaffenheit der Waare 55–56 Thlr., ja sogar bis 60 Thlr. angelegt wurden.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt: für große Gerste am niedrigsten mit 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., am höchsten mit 2 Thlr. 15 Sgr., für kleine Gerste am niedrigsten mit 1 Thlr. 20 Sgr., am höchsten mit 2 Thlr. 10 Sgr.

Aus Posen gingen in die Provinz ein: im Jahre 1867 9740 Schffl., 1866 26,960 Schffl. Gerste.

Während der ersten drei Monate hatten Preise für Hafer sich zeitweise behauptet, zeitweise auch erhöht, bis solche im April eine Steigerung auf 33 Thaler erlitten. In Hafer mußten sodann ebenfalls Zufuhren aus Schlesien ausbleiben, weshalb und da die neue Ernte als eine ungünstige sich erwies — das Gewicht ergab 42–46 Pfd. — Preise fortwährend im Aufschwunge sich erhielten und bis zum Jahreschlusse die Höhe von 34–36 Thlr. auch 40 Thlr. erreichten.

Die Marktpreise pro Scheffel Hafer waren notirt: am niedrigsten mit 1 Thlr. 6 Pf., am höchsten mit 1 Thlr. 20 Sgr.

Aus Posen kamen in die Provinz: im Jahre 1867 27,441 Schffl., 1866 81,647 Schffl. Hafer und Buchweizen.

Die Ernte von Buchweizen fiel im Jahre 1867 ebenso wie die im Vorjahre nur gering aus und Preise blieben deshalb hoch.

Die Marktpreise pro Scheffel Buchweizen waren notirt: am niedrigsten mit 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., am höchsten mit 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Zu Anfang des Jahres hatten wir in Erbfen einigen Abzug nach Sachsen, der indeß im Februar nachließ. Demnach wurden Verladungen nach Stettin bewirkt, die aber im April ebenfalls aufhörten. In Folge dieser Ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sendungen waren die älteren Befände fast geräumt, und das Wenige, was übrig blieb, fand zur Aushilfe des durch den oben geschilderten Mangel an Roggen hervorgerufenen Bedarfs, in dem hiesigen Konsum, sowie in den benachbarten Dörfern, theilweise auch zur Saat seine Verwendung und es blieben Erbsen wegen ihres im Verhältnisse zu den Roggenpreisen niedrigen Preiskurses andauernd gesucht. Dieselben bedangen im Januar 54 Thlr., gingen bis April auf 50 Thlr. zurück, wo indeß bessere Qualitäten um ca. 2 Thlr. höher bezahlt wurden, und hoben sich dann allmählig bis nahe zur Ernte auf 70 Thaler. Die letztere zeigte sich in Qualität zusehends in Quantität jedoch, je nach Lage und Kultur des Bodens verschieden, und es stellte sich dieselbe im Ganzen mehr als mittelmäßig heraus.

Diese 1867er Ernte eröffnete mit Preisen von 60 Thlr., die später bis 63 — 64 Thlr. anjogten und mit welchen, nachdem solche inzwischen ab und zu um 1 — 2 Thlr. gesunken hatten, das Jahr schloß.

Abzüge nach auswärts waren weiter nicht merklich wahrzunehmen, während die zugeführte Waare einer lebhaften Abnahme begegnete, wodurch die Läger sich erheblich vergrößerten. Diese Ansammlung von Vorräthen hatte übrigens ihren Grund hauptsächlich darin, daß die Preise von Erbsen hinter den Roggenpreisen ungeachtet des bedeutenden handelsüblichen Gewichtsunterschiedes (2000 Pfund Roggen gegen 2250 Pfund Erbsen) sehr erheblich zurückblieben, und demnach in der Aussicht auf den später wirklich hervorgetretenen außerordentlichen Bedarf in Preußen.

Die Marktpreise pro Scheffel waren notirt: für Roggerbsen am niedrigsten mit 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., am höchsten mit 2 Thlr. 25 Sgr.; für Futtererbsen am niedrigsten mit 2 Thlr., am höchsten 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Aus Polen sind in die Provinz eingebracht worden: im Jahre 1867 9,051 Scheffel, im Jahre 1866 15,583 Scheffel Erbsen, Bohnen, Hirse, Linsen, Weizen etc.

Das Geschäft in Delfaat nahm bis zur neuen Saison im Juli einen schleppenden Gang, wodurch Preise allmählig und zwar für Winterfaat bis 85 — 82 Thlr., für Sommerfaat bis 75 Thlr. zurückgingen.

Obgleich die Ueberzeugung vorherrschend blieb, daß die neue Ernte sowohl in Quantität wie in Qualität nur sehr mittelmäßig ausfallen werde, sind dennoch die ersten Abschlüsse zu keinen höheren Preisen als 75 — 80 Thaler bemerkt worden. Wenn sodann ein Aufschwung bis 85 Thlr. eintrat, so war der Grund im Wesentlichen darin zu suchen, daß Kapsfuchen in Folge des hervorgerufenen Mangels an Getreide eine seltene Höhe erreichten, indem solche von 1 1/2 Thlr. im Juli während des weiteren Verlaufs des Jahres bis auf 2 1/2 Thlr. pr. Ctr. sich steigerten. Es mußten indeß die Delfaaten später wieder einer Preisreduktion sich fügen, was namentlich dem Umfange zuzuschreiben ist, daß das Rohöl als Beleuchtungsmaterial durch das immer mehr in Gebrauch kommende Petroleum verdrängt wird, weshalb ein Rückgang bis 80 Thlr. erfolgte.

Aus dem Königreiche Polen sind an Delfamereien in die hiesige Provinz eingegangen: im Jahre 1867 27,799 Ctr., 1866 25,471 Ctr.

Der Preisstand der Kartoffeln war während des ersten Halbjahres ein niedriger. Obgleich die demnachste neue Ernte ein ziemlich gutes Resultat geliefert hatte, wurden doch die Preise in Folge der in den Sommermonaten andauernd stattgehabten Versendungen nach Westphalen sehr erheblich in die Höhe gedrückt, welche Steigerung aber später nachließ, wo sodann der Artikel wiederum eine weiche Richtung einnahm.

Die Marktpreise pro Scheffel Kartoffeln waren notirt: am niedrigsten mit 11 Sgr. 6 Pf., am höchsten mit 1 Thlr. 6 Sgr.

Die 1867er Ernte von Futterkräutern war eine günstigere als im Vorjahre; namentlich wurden Lupinen reichlicher eingebracht und ebenso für Futterzwecke wie zur Saat verwendet. Die Preise für gelbe Lupinen kamen auf 40 Thlr., für blaue auf 35 Thlr. zu stehen. Grasamereien wurden ebenso wie in früheren Jahren auch im abgelaufenen Jahre importirt.

Gleich dem Bericht im Jahre 1866 muß konstatiert werden, daß seit dem Herbst dieses Zeitabschnitts der Absatz in Tabak und Cigarren vom hiesigen Plage sich eines lebhafteren Aufschwungs nicht zu erfreuen gehabt hat.

Die Steuergesetze in allen Geschäftszweigen während dieser Zeit, noch mehr die ungewöhnliche Erhebung aller Lebensmittel, welche das Jahr 1867 mit sich gebracht, hatte zur Folge, daß sich eine empfindliche Verringerung des Konsums bemerklich machte. Das Gros der Konsumenten, bestehend aus dem Handwerker- und Arbeiterstande, hat für den Verbrauch von Tabak und Cigarren nur einen gewissen Etat, der bei gewöhnlichen Verhältnissen nach dem Bedürfnis jedes Einzelnen wohl befriedigt wird. Eine Einschränkung hierin ist aber für den kleineren Mann sofort gefühlt worden, wenn sein täglicher Erwerb kaum ausreicht, seiner Familie das nöthige Brod zu reichen.

Diese Ursachen in der Zählung der in Rede stehenden Geschäfte walten auch jetzt noch ob. Sie machen sich vorzugsweise in den kleineren Städten der hiesigen Provinz in empfindlicher Weise bemerklich, auf welche die Hauptstadt derselben mit ihrem größeren Absatz insofern leider nur allein angewiesen ist, als wiederholt hervorgehoben werden muß, daß das russisch-polnische Zollsystem unsere natürlichen Abzugskanäle verschlossen hält.

Nicht ohne nachtheilige Einwirkung auf den lokalen und auswärtigen Verkehr ist auch die Konfurrenz, welche die österreichische Tabakregie am hiesigen Plage wie in allen namenswerthen Orten der Provinz etabliert, indem sie Niederlagen ihrer Fabrikate errichtet.

Es wäre eine Beeinträchtigung des freien Geschäftsverkehrs, die wir durch aus nicht wünschen, wollte man der österreichischen Regierung hierbei Schwierigkeiten in den Weg legen oder ihr die Errichtung solcher Niederlagen verbieten. Gerecht aber wäre es gewesen, wenn in Anbetracht dieser auswärtigen Konkurrenz die künftige Staatsregierung bei Abschließung des neuen Handelsvertrages mit Oesterreich bei der Regierung dieses Landes die Abschaffung der Zölle durchzuführen und an Stelle derselben die Normierung eines festen Zolles zu ermöglichen gesucht hätte, so daß den Fabrikanten des Zollvereins die Möglichkeit gegeben war, nach Oesterreich ebenfalls Geschäfte zu machen, insofern sich dieselben mit dem jenseitigen hohen Zoll abzufinden in der Lage waren. Jedenfalls wäre dadurch eine theilweise Ausgleichung der Schädigungen herbeigeführt worden, welche die österreichische Regierung der Tabakbranche in den Zollvereinsstaaten durch ihre Etablissements in den letzteren bereitet.

(Fortsetzung folgt)

Polnisches Theater.

Wenn wir in den letzten Wochen unsere Besprechungen über die hiesige Thätigkeit der Krakauer Bühnengesellschaft nicht fortgesetzt und selbst die am Schluß unseres letzten Auftrages benannten hervorragenden Werke („Gnomon“, „Uriel Alofa“, „Don Carlos“, „Romeo und Julia“), welche im ersten Drittel des Juli bald nach einander gegeben wurden, nicht näher betrachtet haben, so ist keineswegs Ermüdung, noch weniger Abneigung, sondern nur verflüchtete äußere Hindernisse — wir meinen nicht etwa bloß die große Hitze — daran Schuld gewesen.

So interessant es auch sein würde, die zum Benefiz des Hrn. Kapacki gegebene Vorstellung des „Uriel Alofa“, mit der im Winter auf der deutschen Bühne stattgefundenen Aufführung desselben Stückes zu vergleichen oder die noch glänzender ausgefallene Benefiz-Vorstellung der Frau Modrzejewska — „Romeo und Julia“ — näher zu beleuchten, so fehlt uns doch auch heute noch die Zeit dazu, und überdies würden wir uns scheuen, allzu spät das Versäumte nachzuholen und „moutarde après diner“ zu bringen. Auch die Thatsache, daß das Benefiz der Frau Modrzejewska, die als „Julia“ auch unter dem Gesichtspunkt der Kritik einen ganz besonders glücklichen Tag hatte, durch überaus zahlreichen Besuch, — es waren mit Ausnahme des obersten Ranges selbst die äußersten Winkel der Zuschauerräume besetzt, — sowie durch rauschenden Applaus, durch einen wahren Hagel von Blumensträußen und durch einen vom engeren Kreise ihrer Verehrer zum Andenken überreichten silbernen Lorbeerkranz, sich zu einem wirklichen Triumph gestaltet, wird kaum jemanden unter unseren Lesern unbekannt geblieben sein.

Jetzt sind die Tage und fast die Stunden, welche die Krakauer Gesellschaft hier noch zubringen wird, bereits gezählt; schon in der nächsten Woche ist ihre Abreise nach der Heimath zu erwarten, da der beabsichtigte Besuch in Thorn aufgegeben worden sein soll. Wir machen daher alle Diejenigen unter unseren Lesern, die das polnische Theater noch einmal besuchen oder vielleicht jetzt noch kennen lernen wollen, auf die nächsten Vorstellungen als die letzten aufmerksam.

Außerdem bleibt uns nur noch übrig Abschied zu nehmen und dabei im Allgemeinen unsere Anerkennung auszusprechen, daß die vor dem Beginn der diesjährigen Vorstellungen angekündigte Absicht, vorzugsweise klassische Werke zur Aufführung zu bringen, mit Ausdauer — trotz des nicht besonders günstigen finanziellen Ergebnisses — und mit dem besten Erfolge im künstlerischen Sinne durchgeführt worden ist. Wir glauben, daß durch die Aufführungen der Schiller-, Göthe- und Schafepereischen Meisterwerke das Interesse der hiesigen Theaterfreunde für die Krakauer Bühne, auch über den Kreis ihres stammverwandten Publikums hinaus, dauernd gewonnen worden ist.

In der Hoffnung, daß auch die Direktion mit diesem artistischen Erfolge zufrieden und überzeugt sein wird, daß der nur mittelmäßige geschäftliche Ertrag in diesen ungewöhnlich heißen Sommerwochen auf an jedem andern Dreie, selbst unter sonst möglichst günstigen Verhältnissen, nicht besser gewesen sein würde, sprechen wir zum Schluß unseren aufrichtigen Dank für den Besuch aus und wünschen in der sicheren Erwartung, denselben im nächsten Jahre wiederholt zu sehen, Allen Glück auf die Reise und angenehme Erholung in den am Schluß des Sommers, wie wir hören, bevorstehenden Ferien. 3.

(Die Einnahme der Dienstadt-Vorstellung ist nach dem Beschluß der Direktion den hiesigen Cholera-Waisen bestimmt; auch die Direktion des deutschen Theaters hat auf den ihr an dieser Einnahme gebührenden Antheil zu Gunsten der Waisen verzichtet.)

Literarisches.

Der preussische legale ev. Pfarrer. Eine übersichtliche Darstellung des preussischen Kirchenrechts von R. S. Boche, ev. Pastor. Vierte umgearbeitete Ausgabe. Nach dem Tode des Verfassers unter Mitwirkung des Dr. Wilhelm Ullmann, ev. Pastor und Superintendent, Dr. Berneker, befohlen von Dr. Albrecht Ullmann, königl. preuss. Stadtrichter zu Berlin. Braunschweig, C. A. Schwesb. u. Sohn. (W. Brühl 1868. 2. Lief. gr. 8. geb. 28 Sgr.)

Von dem oben bezeichneten sehr verdienstlichen kirchenrechtlichen Werke, dessen erste Lieferung vor seiner Zeit zur Anzeige gebracht, ist neuerdings die zweite Lieferung erschienen und die dritte (Schluß-) Lieferung als unter der Presse befindlich bezeichnet, so daß das ganze Werk demnächst vollständig sein wird. In der uns zu dieser Besprechung Anlaß gebenden zweiten Lieferung wird der geschichtliche Entwicklungsgang der Union in Preußen, das Verhältniß der evangelischen Kirche zum Staat und zu anderen Religionsgemeinschaften und die Verfassung der evangelischen Kirche mit großer Klarheit dargelegt und dabei stets auf die Rechtsquellen verwiesen, ja es werden diese zum Theil vollständig mitgetheilt. Da die Verfassungszustände der evangelischen Kirche Preußens, auch abgesehen von den neuen Landestheilen, durchaus den Charakter des Provisoriums tragen, indem der Kirche diejenige Organisation noch nicht zu Theil geworden ist, deren sie bedarf, um Artikel 15 der Verfassungsurkunde für den preussischen Staat gemäß ihre Angelegenheiten selbstständig ordnen und verwalten zu können, so kann auch eine Darstellung des preussischen evangelischen Kirchenrechts sich nicht auf Reproduktion der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Ordnungen beschränken, sondern sie muß auch die in der Ausbildung begriffenen oder vielleicht noch gar nicht in Angriff genommenen Seiten der kirchlichen Rechtspflege mit in den Kreis ihrer Betrachtungen ziehen. Auch dieser Aufgabe entzieht sich die vorliegende Schrift nicht, indem sie sich dabei vorzugsweise an die Ausführungen hervorragender Lehrer des evangelischen Kirchenrechts, wie Richter, Herrmann, Jacobson, Dove anlehnt und auch bedeutendere Erörterungen der Tagesliteratur berücksichtigt. Unter Anderem läßt sich die Schrift auch auf die als brennende zu bezeichnende Frage ein, wer in Preußen rechtlich zur Tragung der kirchlichen Synodalkosten verpflichtet sei. Es ist bekannt, daß in den westlichen Provinzen die Kosten der Synoden, sowohl der jährlichen der Kreise, als der dreijährigen der Provinz von den Gemeinden getragen und durch die gottesdienstlichen aus Kirchenfeuern gespeisten Kirchentassen gezahlt werden. Für die östlichen Provinzen ist durch U. Erlass vom 15. Juni 1864 die Bildung von Kreisynodalkassen angeordnet worden, welche aus Beiträgen der Kirchentassen und Gemeinden (letztere jedoch nicht auf dem Wege der Steuern, sondern der freiwilligen Gabe) ihre Einnahmen erhalten sollen. Das Prästare und Ungeduld dieser Einrichtung hat sich schon in Betreff der Kreisynoden nur zu deutlich herausgestellt und würde sich ohne Zweifel bei den ungleich mehr ins Gewicht fallenden Kosten für die Provinzialsynoden noch evident machen. Es ist daher eine Frage von tief eingreifender Bedeutung, ob diese Einrichtung wirklich auf rechtlicher Basis ruht, oder ob nicht der Staat verpflichtet ist, der Kirche diese Mittel zur Entwicklung ihres Verfassungslebens zu gewähren. Unsere Schrift ist von dem Vorhandensein dieser Verpflichtung überzeugt und spricht sich darüber eingehend aus. Der evangelische Oberkirchenrat hat schon in einer Entschreibung vom 4. Dezember 1851 denselben Gesichtspunkt mit Entschiedenheit geltend gemacht und sich dabei namentlich auf eine künftige Ordre vom 15. Januar 1847 berufen, in welcher Friedrich Wilhelm IV. auf Antrag des Ministers Eichhorn den Betrag von 24,000 Thlr. für Synodalkasse der ev. Kirche mit der Maßgabe bewilligt hat, daß diese Summe in dem Maße, in welchem die betreffenden Synodaleinrichtungen vorrücken und der Zustand der Staatskasse es gestattet werde, flüssig gemacht werden sollten. Nichtsdestoweniger hat das kgl. Staatsministerium behauptet, daß für den Anspruch an den Staat Betreffs der Synodalkosten ein gesetzlicher Titel nicht vorhanden sei.

Neuerdings ist nun eine Entscheidung des kgl. Obertribunals vom 16. Februar 1866 erfolgt, welche zu einer neuen Erörterung des jenseitigen der Kirchen- und Staatsbehörde in dieser Angelegenheit bestehenden Differenzpunktes dringend auffordert. Das kgl. Obertribunal hat nämlich entschieden, daß die von Sr. Maj. Friedrich Wilhelm IV. durch Kabinettsordre vom 1. Dezember 1843 und 13. Dezember 1844 dem Frauencorps zur Verbesserung weiblicher Gefangenen zugesagte jährliche Unterführung von 22,000 Thlr., unabhängig von dem dissentirenden Beschluß des Abgeordnetenhauses fortgezahlt werden müsse, da die Staatskasse schon vor dem Erlass der Verfassung zu dieser Ausgabe verpflichtet gewesen sei und die Emanation der Verfassung diese Verpflichtung nicht habe alteriren können.

Ein ganz analoges Verhältniß besteht aber nach unserer Ansicht in Betreff der Synodalkosten. Die Kabinettsordre vom 15. Januar 1847 hat solche bis zur Höhe von 24,000 Thlr. nach Maßgabe der fortschreitenden Ausbildung des Synodalwesens bewilligt. Wir glauben, unsere Kirchenbehörde hat volles Recht, diese Bewilligung als einen Theil jener „für Kultuszwecke bestimmten Fonds“ zu betrachten und in Anspruch zu nehmen, deren Besitz und Genuß der evangelischen Kirche durch Art. 15 der Verfassungsurkunde feierlich gewährleistet ist und wünschen dringend, daß dieselbe, namentlich auf jenes Präcedens gestützt, die Angelegenheit von hoher auch principieller Bedeutung in erneuerte kräftige Anregung bringe. Im Jahre 1849 betrug die Summe, welche der römisch-katholischen Kirche in Preußen zur Unterhaltung der bischöflichen Stühle und der Domkapitel aus Staatsfonds bewilligt wurde, 263,995 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., während für die der Zahl ihrer Angehörigen noch weit überwiegender evangelische Kirche zu kirchenregimentlichen Zwecken nur 102,170 Thlr. bewilligt wurden. Angesichts dieses im Wesentlichen noch heute in gleichem Maße fortbestehenden Verhältnisses fragen wir: wie ist es möglich, in Preußen der evangelischen Kirche die Mittel zur Bekämpfung ihrer Synoden zu versagen, einer für notwendig erachteten Erweiterung des kirchenregimentlichen Organismus die Mittel, welche eine Kabinetts-Ordre des unbedingten Königs ihr zugesichert und zugewiesen hat? Wir können nicht glauben, daß in dieser Sache das letzte Wort schon gesprochen sei. Ein anderer Punkt von nicht minder, ja von noch viel umfangreicher Bedeutung, der sich uns bei Vergegenwärtigung der evangelisch-kirchlichen Verfassungszustände in Preußen aufdrängt, ist die prästare Stellung des ev. Oberkirchenrats sowohl hinsichtlich des ihm überwiesenen Ressorts, als der geringen persönlichen Kräfte, mit denen er sich einzurichten hat. Die Ressortvertheilung beruht auf der Untertheilung von äußeren und inneren Angelegenheiten der Kirche und zwar so, daß erstere vom Kultusminister, letztere von dem Oberkirchenrat abhängen sollen. Professor Herrmann nennt die Scheidung ein „aller Präcision mangelndes doctrinäres Theilungsprincip“. Die Schrift betont die Nothwendigkeit, die Ressortverhältnisse einer neuen, auf anderen Principien ruhenden Regulierung zu unterwerfen, mozu freilich erst dann mit Aussicht auf vollständigen Erfolg wird geschritten werden können, wenn die angebahnte Kirchenverfassung ihrer definitiven Ausgestaltung nahe gerückt sein wird. Möge dieses Ziel mit unermüdlicher Energie von unserer obersten Kirchenbehörde erstrebt werden und möge die Regierung König Wilhelms I. sich auch den unerbittlichen Ruhm erwerben, daß sie der ev. Kirche zu einer Selbstständigkeit verholfen hat, die ihr zwar schon seit 20 Jahren zugesichert ist, nach der sie aber noch immer ringt und deren noch längere Vorenthaltung nur dazu beitragen könnte, die schreienden kirchlichen Nothstände zu erhöhen und das Interesse für kirchliche Dinge immer mehr zu ertöden. Die Schrift aber empfehlen wir Allen, Geistlichen und Nichtgeistlichen, die für die Gestaltung der evangelischen Kirche Preußens ein Herz haben, zu sorgfältiger Beachtung.

Landwirthschaftliches.

Die Kartoffel und die Kalidüngung. Ein für Frühkartoffeln bestimmtes Feld ließen wir in zwei Theile theilen. Den einen Theil düngten wir mit 6 Wagen voll Stallmist, den anderen mit 3 gleich schweren Wagen

voll derselben Mistorte, welcher wir in gleichem Geldwerthe Kalisalz zusetzen ließen. Die Kartoffeln hatten zwar aus dem mit reinen Mist gedüngten Theile ein üppigeres Aussehen, als aus dem anderen Theile; allein die Ernte auf dem letzteren Theile war doch um 9 Centner 53 Pfd. größer als auf dem ersteren. Ueberdies war die Qualität der mit Kalisalz gedüngten Kartoffeln besser, was sich schon daraus erkennen ließ, daß ein gewöhnlicher grauer Korb voll von dem ersteren Stücke 43, ein gleich großer Korb voll von dem letzteren Stücke aber 54 Pfd. wog.

Zur Tiefkultur. Bei einer Besichtigung der Felder, die ich kürzlich in Alden a. U. vornahm, fiel mir ein Feld, das mit Pferdeabzahnmais bestellt war, aus dem Grunde auf, weil auf der Hälfte dieses Feldes der Pferdeabzahnmais nahezu um 2 Fuß höher war, als auf der andern. Um die Ursache dieses auffallend verschiedenen Standes kennen zu lernen, besuchte ich den Besitzer Herrn J. Sainer, welcher mir mittheilte, daß er im vorigen Herbst, da wo der Mais so sehr hoch sei, das Feld bis auf 15 Zoll mit dem Untergrundspfluge gelodert habe, während auf der andern Seite die gewöhnliche Herbstfurche nur gegeben worden sei. Die Düngung sei indessen ganz gleichmäßig erfolgt und zwar nur mit Mistjauche. Dieser Fall erscheint mir interessant genug, um der vielfach so nöthigen Untergrundlodierung empfehlend zu gedenken.

Bermischtes.

* Herr Gerstäder hat von seiner letzten unternommenen Reise über den transatlantischen Ocean aus Caracas mit heimgebracht, was auf dem dortigen Markte am wenigsten zu vermuthen: ein Porträt des Grafen Bismarck in ganzer Gestalt, beinahe in Lebensgröße. Der deutsche Staatsmann ist in den südamerikanischen Republiken eine populäre Persönlichkeit. In Cienfuegos, wohin früher kaum der Name Alenannia gedrungen, hörte Gerstäder gegenwärtig von Bismarck erzählen, in den Planos am Drinoco hatte er Bitten, Bägern, Fischersleuten Fragen nach dem deutschen Bundeskanzler zu beantworten. In den größeren Städten der ehemaligen Kolonien Spaniens wird Bismarck's Bildniß als gangbarer Artikel zum Zimmergemüth verkauft. Das von Gerstäder in Venezuela erworbene Stück ist allerdings mehr billiges Fabrikat, als irgendwo kostbares Kunstwerk. Eine Figur auf Papier in bürgerlicher, etwas bunter dem Geschmack von Pflanzern angepaßter Tracht. Es ließe sich ein hohes und nicht zu breites Fenster damit verhängen. Aber eben diese tapetenartige Verwendung beugt den vertrauten Gebrauch fürs Alltagsleben.

* Ueber ein haarsträubendes Ereigniß wird ungarischen Blättern aus Mohacs folgendes berichtet: Der hiesige Richter S. war mit seinem Schwornen eben auf der Heimfahrt begriffen, als er in einem Waldchen, an welchem ihn der Weg vorbeiführte, einen fernen Lichtschein bemerkte. Er stieg ab und ging in Begleitung des Schwornen in das Waldchen. Als er an den Ort gelangt, von welchem der Lichtschein ausgegangen war, sah er zahlreiche Bettler um ein Feuer herum sitzen, welche indeß, sobald sie seiner ansichtig wurden, auf einen in der Nähe stehenden Wagen sprangen und eiligt davonliefen. Als der Richter näher trat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. An ein Brett festgebunden lag ein zwölfjähriger Knabe gefesselt da. In den Klammern aber lag ein glühendes Werkzeug aus Eisen, welches, wie auch aus den Aussagen des Knaben hervorging, dazu vorbereitet schien, diesem die Augen auszubrennen. Der unglückliche Knabe ist aus Stuhlweissenburg und wohl im entsetzenden Augenblicke aus den Händen seiner Mörder gerettet worden. Die letzteren hatten den Knaben auf dem Markte durch Geld verlockt, mit ihnen zu gehen. Nur durch den Zufall sollte er vor einer grausamen Verflüchtigung bewahrt bleiben, durch welche ihn die Scheusale für ihr schändliches Gewerbe herrichten wollten.

* Die Engländer verfertigen bei ihren Geschützen jetzt nur die Seele des Rohrs aus Gußstahl, das übrige Rohr aus Schmiedeeisen. Sie nehmen, wie der „Wei.-Z.“ geschrieben wird, für die Seele den Gußstahl, weil dieser Theil des Geschüßes am meisten dem Verbrennen ausgesetzt ist und der Gußstahl dauerhafter ist als das Schmiedeeisen. Der Rest des Rohrs wird aus Schmiedeeisen angefertigt, weil dieses Material weicher und demgemäß weniger spröde ist, weil also beim Plagen des Rohrs die Gefahr für die Bemannung und für das Schiff selbst sehr gering ist, während der spröde Gußstahl beim Plagen in tausend Stücke auseinander fährt und auf einem Kriegsschiffe unberechenbare Verheerungen anrichten kann. Diese Gefahr wird sehr vermindert, wenn nur die Seele des Rohrs aus Gußstahl besteht.

* [Tabakfuchen.] Ueber die in England große Dimensionen annehmende Tabakbäckerei berichtet die „All. Gewerbe-Ztg.“ folgendes: „In England raucht man kurzen, thönernen Pfeifen ein eigenthümliches Industrie-Produkt, sogenannte Tabakfuchen (Cavendish), die äußerlich mit unferen Chokoladentafeln große Ähnlichkeit haben. Man zerschneidet eine solche Tafel in entsprechend kleine Stücken, knetet ein solches zwischen den Fingern weich, steckt es dann in die Pfeife und brennt es an; indem es langsam verbrennt, gewährt es dem Raucher einen anhaltenden, sehr angenehmen Genuß. Die Erfindung der Tabakbäckerei ist eine amerikanische, sie wird aber gegenwärtig auch in England, besonders in Liverpool, von der Richmond Cavendish Company in großartiger Weise ausgeführt. In der Fabrik der genannten Gesellschaft verfährt man bei der Darstellung der Tabakfuchen auf folgende Weise: Nachdem die Tabakblätter von den groben Stengeln befreit worden, befeuchtet man sie lagenweise mit einer kochenden Mischung von raffinirtem Zucker und verschiedenen süßen Liqueuren, und läßt diese Mischung eintrocknen, mit einer zweiten von ätherischen Oelen und beßtem Jamaicarum. Noch ziemlich feucht, knetet man nun diese Blätter in einem eisernen Trog zu einem Teig, den in einem andern Trog ein Rad, gegen welches man den Teig vorschiebt, in Form langer breiter Riemen zusammenpreßt. Diese Riemen werden nun in Stücke geschnitten und diese Kuchen schließlich, nachdem sie zuvor durch eine hydraulische Presse stark zusammengebrückt worden sind, in einer mit warmer Luft geheizten Kammer gedörrt. Daß ist die große Konditorei für Raucher, deren Zahl täglich wächst.“

* Der Fischfang, den man sich gewöhnlich als die urwüchsigste aller Künste vorstellt, hat in Frankreich angefangen, den Dampf in seinen Dienst zu zwingen. Schon giebt es eigene Fischer-Dampfschiffe, die jedoch, der Kostspieligkeit wegen, auf die Dauer ihre Rechnung schwerlich finden werden. Besser dagegen lohnt sich und immer häufiger wird die Verwendung eigener kleiner Schleppdampfer an den bedeutendsten Fischerstationen, durch welche die Fischerboote reihenweise in die offene See hinaus- und nach gethaner Arbeit wieder zurückgebracht werden. Dadurch wird Zeit, folglich Geld gespart, und wenn die Methode erst allgemeiner geworden ist, vermindert sich sicherlich auch die Zahl der Menschenopfer, die der Fischfang jährlich verschlingt.

* Die „Mailänder Gazette“ erzählt, daß sich am 27. Juli, Morgens, eine Frau, welche schon am Abend vorher aus ihrer Wohnung verschwunden war, von der Höhe des Domes herabgestürzt hat, und kurze Zeit darauf ein junger Mann von 18 Jahren ebenfalls. Der letztere fiel zu noch größerem Unglück auf einen Fremden, einen preussischen Grafen, welcher dadurch sehr schwer verletzt wurde, so daß er in Lebensgefahr ist.

* [Die Hitze in Newyork.] Stellt denn doch unsere europäische Temperatur, die uns im gegenwärtigen Sommer nicht vermöht hat, noch gewaltig in Schatten. Der „Courier des Etats Unis“ entwirft folgende Schilderung: „Man muß bis zu dem Feuer- und Schwefelregen, welcher Sodoma zerstörte, zurückgehen, um ein Beispiel einer so glühenden Temperatur zu finden, wie die Hitze, welche die unglücklichen Bewohner von Newyork jetzt verkohlet. Es ist fogar gewiß, daß die Hitze stärker ist, als sie in Sodoma war, denn Lots Frau wurde in Salz verwandelt und zerföhmt nicht; jetzt würde nach Verlauf von zwei Sekunden keine Spur von ihr übrig bleiben, die Sonne würde sie fieden. Die Thermometer sind nie einer ähnlichen Probe unterworfen gewesen; auch fäht die Mehrzahl derselben den Enschluß, zu zerpringen, und die anderen verirren sich; wir haben daher nicht einmal den Trost, genau zu wissen, bei wie viel Grad wir erhitzt werden. An einem einzigen Tage sind mehr als hundert Pferde in den Straßen von Newyork todt niedergeföhrt. Die Menschen werden ebensowenig verschont; gegen dreißig wurden an demselben Tage von dem Sonnenhitze getroffen und davon starben sechs auf dem Plage. Die Temperatur in der Nacht ist fast eben so unerträglich, wie am Tage, und man erzählt von zwei Personen, Bernard Coopes und John Murphy, von denen der eine um Mitternacht, der andere eine halbe Stunde später vor Hitze farb. Gestern starben von 1 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends 26 Personen vor Hitze. Aus Brooklyn werden für dieselbe Periode nur 4 Todesfälle gemeldet. Wahrscheinlich wurden dabei mehrere vergessen.“

Terminkalender für Konkurse und Substationen

für die Zeit vom 5. bis einschließlich 11. August 1868.

A. Konkurse.

I. Eröffnung. 1) Bei dem hiesigen Kreisgericht am 27. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr, der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Sigismund S. Lomowski hiersebst. Tag der Zahlungseinstellung: 13. Juli 1868; einstweiliger Verwalter: Agent Heinrich Rosenthal; Kommissarius: Kreisgerichts-Rath Sahl.

2) Bei dem Kreisgericht in Wągrowitz am 25. Juli 1868, Nachmitt. 6 Uhr der kaufm. Konkurs über das Vermögen des Buchdruckers und Kaufm. Eduard Kemp hiersebst. Tag der Zahlungseinstellung: 25. Juli 1868; einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Roer; Kommiss. Kreisrichter Böhle.

II. Termine und Freistellungen. Am 5. August. Bei dem Kreisgericht in Wągrowitz in dem Konk. des Buchdruckers und Kaufm. Eduard Kemp hiersebst, Termin Vorm. 12 Uhr zur Beschlusfassung über die Bestellung eines Verwalters.

Am 6. August. Bei dem Kreisgericht in Ostrowo in dem Konkurs des Kfm. Skotalski hiersebst, Prüfungstermin angemeldeter Forderungen.

Am 7. August. Bei dem Kreisgericht in Schneidemühl in dem Konk. des Buchdruckers Breite hiersebst, desgl. Vorm. 11 Uhr.

Am 8. August. Bei dem hiesigen Kreisgericht in dem Konkurs des Kaufm. Koch hiersebst, desgl. Vorm. 10 Uhr.

Am 10. August. Bei dem hiesigen Kreisgericht in dem Konk. des Kaufm. Sigismund S. Lomowski hiersebst, Termin Vormitt. 11 Uhr zur Beschlusfassung über die Bestellung eines Verwalters.

Am 11. August. 1) Bei dem Kreisgericht in Bromberg in dem Konk. des Schneidermeisters Alexander Salomon in Gorden, Vorm. 11 Uhr Prüfungstermin angemeldeter Forderungen. 2) Bei dem Kreisgericht in Schneidemühl in dem Konk. des Handelsmanns Salomon W. Lumenthal hiersebst, Ablauf der Zahlungs- und Ablieferungs-, sowie der Anmeldungsfrist für Forderungen.

B. Substationen.

Es werden verkauft:

Am 5. August. Bei dem Kreisgericht in Schroda das in Dorf Młodkowo Nr. 15 gelegene, den Musielatzen Gheuten gehörige Grundst., Lage 1425 Thaler.

Am 6. August. Bei demselben Gerichte das in Dorf Uzarzewo Nr. 13 gel., den Wichnowskischen Ehel. geh. Grundst., Lage 588 Thlr.

Am 11. August. Bei dem Kreisgericht in Samter das in Samter Nr. 57 gelegene, den Hoedtschen Ehel. gehörige Grundst., Lage 2823 Thlr.

Grabgitter, Grabkreuze

aus den renommiertesten schlesischen Eisgießereien, von bestem Material und tadellosem Guß, in den mannigfachen Mustern und in den verschiedensten Größen, empfiehlt zu Fabrik-Preisen **H. Klug.** Posen, Friedrichstraße 33. Muster und Zeichnungen stehen jederzeit zu Diensten.

Angelkommene Fremde

vom 3. August.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Rosenzweig nebst Frau aus Elupce, Gutsbesitzer Graf Dabaki aus Kolaczko.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Raszewski aus Bielewo, Gräfin Szoldesta nebst Tochter aus Jaszkowo, Frau v. Radonska aus Rudnicz, v. Trompowsky aus Sopotowo, v. Wiczlowski aus Blasewitz und Frau v. Stalawska aus Sopotowo, Kandidat Barisch aus Bromberg, Kaufmann Bauer aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Graf Schwochow nebst Familie aus Petersburg, Rittergutsbesitzer Ramde aus Chodszkewo, Kreisrichter Basse nebst Familie aus Trzemeszno, Gymnasiallehrer Kider aus Gnesen, Fabrikbesitzer Langer aus Breslau, die Kaufleute Langer, Kircht und Kraszewski aus Breslau, Berg aus Bamberg, Landshoff aus Stettin, Kaufmann aus Berlin, Wisfeler aus Aachen und Mock aus Frankfurt a. M., f. Kammerherr v. Morawski nebst Familie aus Lubosin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Swilecki aus Sopotowo, Wierzecki nebst Frau aus Berniki, Strzyński aus Galizien und Bofowicki aus Wiszycyn.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bloch aus Dhlau und Armin aus Berlin, Administrator Scholz aus Bialowo, Oberförster Kirsten a. Slinowo, Gerichtsassessor Jauernik aus Posen, Frau Hofhalter Biehl aus Bronke, die Rittergutsbesitzer Gebr. v. Wendorf aus Przybrode, Müller nebst Frau aus Ruszkowo und Jauernik nebst Frau aus Nagradowice, Agronom Bonhödt aus Breslau.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Fabrikanten Rubenstein aus Stettin und Goldbach, Zimmler Gmüßky und Kreisgerichtssekretär Elze aus Graudenz, Arzt Dr. Busowski aus Marburg, Stud. med. Zukiewicz u. Student Ruch aus Greifswald, Apotheker Kubicki aus Krotoschin, die Kaufleute Krause aus Breslau, Polak aus Baja, Hissner aus Mainz und Schwerin aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Städtische Wasserwerke.

Wegen Reinigung des Hochreservoirs bei Bartholdshof muß die Abgabe von Wasser auf circa 24 Stunden unterbrochen werden. Demgemäß hört vom 5. d. M., Abends 8 Uhr, ab die regelmäßige Wasserabgabe auf und findet die Wiedereröffnung voraussichtlich am 6. d. M., Abends 8 Uhr.

Posen, den 4. August 1868.

Die Direktion der Wasserwerke.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen den 24. April 1868.

Das dem **Audolph Kretzel** gehörige zu Kamionka sub Nr. 3a. belegene Grundst., abgetheilt auf 6,550 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzuführenden Tage, soll am

27. November 1868, Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Realgläubiger Geschwister **August und Johanna Bertha Kretzel** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Auktion.

Mittwoch, den 5. August cr., werde ich früh von 9 Uhr ab im Auktionslokal, Magazinstr. Nr. 1. diverse Möbel, Kleidungsstücke, einen guten Pelz, Polzenbüchse pp., um 12 Uhr zwei gute Pferde, sowie eine Britische veräußern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissar.

Möbel-rc. Auktion.

Donnerstag den 6. August cr. werde ich früh von 9 Uhr ab, St. Martin Nr. 4., 2 Treppen, gute Mahagoni-rc. Möbel, als Tisch, Stühle, Schränke, Cylinder-Bureau, Sophas, Kautenils, Spiegel, Teppiche rc., Haus- und Küchengeräthe, sowie um 1 Uhr einen guten Polsterstuhl öffentlich meistbietend veräußern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissar.

Ein Haus in der Neustadt, in gutem baulichen Zustande, wird von einem realen Käufer zu kaufen gesucht. Gef. Offerten werden ohne Unterhändler franco poste restante **Posen** Schiffe **W. M. & 101.** erbeten.

Das **Gartengrundstück** 15a. in der Königsstraße, von 114 Fuß Front, mit 545 Fuß Front an der Ballstraße, in gesunder Gegend gelegen, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt daselbst der Besitzer **Posen.**

Heinrich Mayer,

Kunst- und Handelsgärtner und Samenhändler.

Tausch. Ein Gut wird zu kaufen gewünscht; Anzahlung 2000 Thlr. baar, und ein Berliner Haus, durch welches 37,000 Thaler befließen wird.

H. Thieme in Neustadt-Eberswalde.

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weißfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Spezialarzt **Gierdorff**, Rochstr. Nr. 46. I. Berlin, von 8—1/2, 12 und von 3—1/2 Uhr. Auch briefl.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen sind im Jahre 1868 bereits

- 1) 1490 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1868 mit einem Einlagekapital von 33,126 Thlr. gemacht und
- 2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 48,064 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen können sowohl bei unserer Hauptkass, **Mohrenstraße Nr. 59.**, als bei unseren sämtlichen Agenturen gemacht werden. Auch können daselbst die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechnungsbericht pro 1867 unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 30. Juli 1868.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Im Auftrage:

Die Haupt-Agentur.
M. Kantorowicz Nachfolger.

Friedrichstraße Nr. 30.

Schuldforderungen

auf alle Plätze des In- und Auslandes (also auch auf alle überseeischen Plätze) werden zur Realisirung von uns angenommen. Prospekte und Antragsformulare gratis.

Allemania,

Allgemeine Picitationsbank für Schuldforderungen und Werthpapiere.

Wilhelm Hafer & Co., Berlin,

79. Friedrichstraße 79.,

Ecke der Französischen Straße.

Wir beabsichtigen für **Posen** einen zu-

verlässigen, tüchtigen **General-Agenten**

anzustellen und ersuchen um Offerte.

Allemania,

Allgemeine Picitationsbank für Schuldforderungen und Werthpapiere.

Wilhelm Hafer & Co., Berlin,

79. Friedrichstraße 79.

Auf dem Hauptgute der Herrschaft

Jarocin werden

100 = Ein Hundert Stück tragende Mutterschafe und

100 = Ein Hundert dreijährige Sammel

nach dem Sprunge zum Verkauf gestellt.

Gleichfalls auch 15 = Fünfzehn Stück Milchkühe, Schweizer

und Oldenburger Race.

Elegante Wagen

in verschiedenen Sorten

bringe ich Montag den 3. August zum Jahrmarkt nach Gnesen

und empfehle solche unter Garantie guter Arbeit zu möglichst bil-

ligen Preisen.

A. Machowicz

aus Schmiegel.

Ein Schaufenster mit Spiegelstücken ist

billig zu verkaufen bei **H. Weiss,**

große Gerberstraße 44.

Vincenz'scher Wiesenbau,

bekanntlich der billigste und zweckmäßigste, wird effectuirt von **A. W. Meyer,** Wiesenbautechniker in Posen.

Herrlichen Dank allen werthen Freunden und Bekannten für die, bei dem uns betroffenen Brandunglück, allerseits erwiesene Theilnahme; insbesondere aber dem Gutsbesitzer **Hrn. Kantak** und zwei andern uns namentlich nicht bekannten Herren, welche mit größter Aufopferung die Rettung des Mobiliars bewirkten bis in ihren Noth und Gut auf dem Leibe verbrannten.

Dolainki nebst Frau.

Probsteier Saatweizen und Probsteier Saatrogen — frische Saat — offerirt bei 5 Sgr. über Breslauer Noth am Tage der Abnahme, das Dominium **Witoslaw** bei Alt-Bogon.

Zu der bevorstehenden Saatzeit liefere ich besten Probsteier Original-Kroggen und Weizen, desgl. Brandenstein Weizen und spanischen Doppelkroggen, direct von dem Bezugsort nach jeder Bahnstation.

Aufträge erbitte frühzeitig und spätestens bis zum 15. August.

C. Brüggemann in Gnesen.

Ein hellbrauner Wallach, 8

Jahre alt, fehlerfrei 54 groß, voll-

kommen militärförmig, gut ge-

ritten, für einen Stabsoffizier geeignet, ist Ver-

hältniß halber zu verkaufen. Näheres Schrimm,

Kirchstraße Nr. 22.

Erster Wiener Schuh- und Stiefel-Bazar

bei **S. Tucholski,**

Wilhelmsstr. 10.

Mediz. Theerseife,

von den Autoritäten der Medizin erprobtes Waschmittel zur Reinigung der Haut. Vor-räthig in Stücken à 5 Sgr. in **Elmiers Apotheke.**

Im Interesse Halsleidender

kann ich nicht umhin, der Wahrheit gemäß zu bekunden, daß der von Herrn L. W. Eggers in Breslau fabricirte Fenchel-Honig-Extrakt, welchen ich seit einiger Zeit gegen ein langwieriges Halsleiden anwende, vorzügliche Dienste leistet. Bei fortgesetztem Gebrauche dieses angenehmen Mittels hoffe ich trotz ununterbrochenen Unterrichtes auf vollkommene Genesung.

Posen.

Der schlesische Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Eggers in Breslau ist nur echt zu haben bei **Amalie Wulke** in Posen, Wasserstraße Nr. 8/9, **Samuel Pulvermacher** in Gnesen, **G. S. Schubert** in Lissa, **Moritz Haase** in Schmiegel, **J. J. Salinger** in Garmianau, **Emil Sieverth** in Schrimm.

Chocolade.

Auf der Welt-Ausstellung zu Paris,

wo die Erzeugnisse aller Länder mit einander kon-

furrirt, wurde dem Fabrikanten **Franz Stoll-**

wert in Rölln für ausgezeichnete Qualität und

Preiswürdigkeit seiner Dampf-Chocoladen Seitens

der kaiserlichen Jury die Medaille zuerkannt. Von

den beliebtesten Sorten dieser vorzüglichen Choco-

laden unterhalten die Unterzeichneten Lager zu Fabrikpreisen.

A. Cichowicz in Posen, **M. Friedewald** in Grabow,

Fischel Baum in Schroda.

Cigarren-Anzeige.

	M. Sgr. pr. 100 St.
Curtis de Orion	1. — do.
Carmen non plus ultra	1. 10. do.
Golondrino	1. 15. do.
Rodriguez, kräftig	1. 15. do.
Morenita	1. 20. do.
Rio seco, mild	2. — do.
Folgueras, kräftig	2. — do.
Flor de Cabannas	2. 15. do.
Flor de Zaza, leicht	2. 15. do.
Montero, Regalia, mild	3. — do.
Patria	3. — do.
Echte Havanna, unsortirt	3. — do.
do. hinja Miller	3. 24. do.
do. Perfecta	4. — do.
und so weiter bis	15. — do.

empfehlen in bekannter Güte

J. D. Katz & Sohn.

NB. Bestellungen nach Auswärts wer-

den prompt besorgt und etwa nicht

konvenirendes stets gern umge-

tauscht.

Reise große Ananas,

Pracht-Exemplare, empfangen

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz 2.

Aufforderung und Erklärung.

Mit Bezug auf das Inserat in Nr. 178. d. Btg., betreffend „**Deplégations-Colonnen mit Futter-Abkündung von Hugo Freier**“, fordere ich hiermit den besagten Freier auf, unverzüglich den Namen desjenigen in dieser Zeitung öffentlich bekannt zu machen, gegen welchen die im qu. Inserat enthaltene Verächtlichungen und Schmähungen größter Art gerichtet sind.

Es ist außer mir Niemand am hiesigen Plage, welcher eine Colonne solcher Art konstituir hat, und fühle ich mich deshalb dringend zu dieser Aufforderung veranlaßt.

Hoffentlich befißt Herr Freier, wenn er sich auf dem rechten Wege befindet, Ehrenhaftigkeit genug, meiner Aufforderung Folge zu leisten.

Posen, den 2. August 1868.

A. Handholtz, Brenner-Techniker.

Für Maschinenbesitzer.

Mit Bezug auf nachstehendes Gutachten des vereideten Gerichts- und Handelschemikers für Berlin, Herrn Dr. **Ziurek**, offeriren wir

absolut

säurefreies Maschinenöl

pro Bolcentner frei Bahn oder Kahn 50 bis

60 Procent billiger als Baumöl.

Kaufschick bei Glogau in

Schlesien.

Zopff & Conrad.

Auf Grund einer genauen Analyse geht mein

pflichtgemäßes Gutachten dahin: daß dieses Öl

alle Eigenschaften eines sehr guten Schmierma-

terials hat.

Berlin, den 17. Mai 1868.

Dr. **Ziurek,**

vereideter Sachverständiger und Tagator.

Butter-Gesuch.

Carl Mahlo, Berlin,

Friedrichstraße 114.,

kauft frische, gut bearbeitete Butter von Domi-

nien gegen Baargeld.

Emser Mineralwasser.

Niederlage der laut Analyse des Geh. Hofrathes Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden mit dem „Frühchen“ identischen „Augusta-Felsenquelle“

bei Herrn Apotheker **Elsner** in **Posen** für Stadt u. Reg.-Bez. Posen. Die Administration der Emser Felsenquellen.

Frische Hamburger Bücklinge empfang und empfiehlt A. Cichowicz.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 188. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 7. August d. J. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

Posen, den 1. August 1868.

Fr. Bielefeld,

königl. Lotterie-Ober-Einnehmer.

Lotterieloose, 1/9 Rtl. (Orig.), 1/10 4 Rtl., 1/10 2 Rtl., 1/32 1 Rtl. vers. Oganst Berlin, Sannowigbrücke 2.

Wassilchei 3., im 2. Stock, ist eine Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör z. 1. Okt. z. v.

Wronkerstr. 10., 1. St., e. fein tap. 3. m., z. v.

Halbdorfstraße 17a.

find im ersten Stock zwei mit Wasserleitung versehene Wohnungen vom ersten Oktober zu vermieten.

Ein Laden ist am Wilhelmplatz zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Alten Markt und Neustädterstr. Nr. 70. sind vom 1. Okt. ab im 1. Stock 2 neu ausgebaut schöne und geräumige Geschäftslotale, im Parterre 2 schöne Läden, in frequentester Geschäftslage Posens zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Herrn **Sale** im Hause.

Neust. Markt 6. e. Wohn., 2 Zr., 4 St., Küche u. z. verm. Ausf. Königsstr. 21., 1. Zr.

Wronkerstr. 22.

ist im 3. Stock eine mit Wasserleitung versehene Wohnung vom 1. Oktober frei. Näheres bei **A. H. Silberstein**, Halbdorfstr. 17a.

Dominikanerstraße Nr. 1. ist im 1. Stock eine Wohnung von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten.

Größere und kleinere Wohnungen

sind Nr. 13/14. **Breitestraße** zu vermieten. Eine möblierte Stube ist billig zu vermieten **Schifferstraße 13.** eine Treppe hoch, links.

Zum 1. Oktober d. J. wird in **Strumian** bei **Kostrzyn** ein untergeordneter Wirtschaftsbearbeiter gesucht, der schon etwas Erfahrung besitzt, der polnischen Sprache mächtig und aus guter Familie ist. Persönliche Meldung erforderlich.

Ein beider Landessprachen mächtiger **Kommis**, der namentlich mit der Behandlung des Ungarwein vertraut sein muß, findet unter günstigen Bedingungen sofort in meiner Kolonial-, Wein-, Delikatess- und Italiener-Waaren-Handlung eine dauernde Stellung.

A. Cichowicz.

Dom. Muchocice bei **Grätz** sucht einen gut empfohlenen **Hofbeamten** bei 80, nach Umständen auch 100 Thaler Gehalt.

Ein guter **Ziegelmeister** mit guten Zeugnissen kann sich melden bei **S. W. Landsberger**, Markt 41.

Ein brauchbarer **zweiter Wirthschaftsbeamter** findet sofort Stellung auf **Domaine Muchowo** bei **Schrimm**.

Für eine größere Wirthschaft wird zum 1. Oktober eine **erfahrene Wirthin** gesucht. Anmeldungen nebst Attesten sieht entgegen das **Dominiun Zurawia** bei **Egin**.

Ein **erfahrener Brenner-Verwalter**, seit 12 Jahren beim **Bache**, unverheiratet, von den ersten landw. Autoritäten bestens empfohlen, sucht die Leitung einer größeren Dampf-Brennerei zu übernehmen. Näheres beim **Kreisstadtor Jeenicke**, St. Martinstr. 76.

Ein **Lehrling** sucht **Koschmann Labischin**.

Zum 1. Oktober 1868 wird für die hiesige Gärtnerei ein **Lehrling** gesucht. Offerten an die Gutsverwaltung in **Ludom**, den 30. Juli 1868.

Die Gutsverwaltung.

Simon.

Geübte Wäsche-Rätherinnen, aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung bei **S. Kantorowicz**, Markt 65.

Ein **intelligenter Kaufmann**, welcher das **Wehl- und Getreide-Geschäft** gründlich versteht, seit mehreren Jahren die Geschäfte in einem größeren **Mühlen-Etablissement** leitet; der doppelten Buchführung, sowie in allem kaufmännischen Wissen vollkommen firm ist, sucht pro 1. Oktober eine Stellung. Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Offerten befördert die Exped. der **Posener Zeitung** sub **Nr. 2981**.

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Insertate in sämtliche existierende Zeitungen werden zu Originalpreisen prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort** in Leipzig

Berlören.

Eine **Riste Cigarren: R. & V. Nr. 9265. Btto. 60 Pfd.** ist mir in **Posen** oder auf dem Wege nach **Zarocin** abhandeln gekommen. Dem Wiederbringer sichere ich angemessene Belohnung zu.

Leib Goldmann in **Zarocin**.

Neueste Tänze.

Sieben erschienen in meinem Verlage: **Pleske**, Kalospinthechromokrene-Quadrille... 15 Sgr. **Czerkaski**, Toujour-avec-Walzer... 12 1/2 Sgr.

Gleichzeitig empfehle mein, auf das Sorgsamste assortirte, große

Musikalien-Verlag-Institut, in welchem das Abonnement unter günstigsten Bedingungen täglich begonnen werden kann.

M. Leitgeber, Wilhelmplatz 3. (Hotel du Nord.)

Wichtig für alle Comtoire!

Sieben traf von Berlin ein: **Deutsch-Oesterreichisches Eisenbahn-Güter-Tarif-Buch 1868-1869**

nebst Anhang, enthaltend Tarife für den internationalen Güterverkehr mit

Frankreich, Belgien, Niederlande, Schweiz, Italien und Russland, sowie mit verschiedenen wichtigen Handelsplätzen des Orients.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von **A. Rörig**,

Siebenter Jahrgang. Format 4^o 100 Bogen mit Eisenbahn-Stations-Karte und Stations-Verzeichniß. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.

Die so freundliche und allgemein günstige, von Jahr zu Jahr sich steigernde Aufnahme, die sich unser **Eisenbahn-Güter-Tarif-Buch** bei der ganzen Handelswelt zu erfreuen hat, ist das beste Zeichen, welches ein derartiges vollständiges und praktisch bearbeitetes **Güter-Tarif-Buch** ist. Eine Empfehlung dieses Buches halten wir für überflüssig, sein praktischer Werth und das Bedürfnis desselben ist ja hinreichend anerkannt worden. Durch bedeutende (Verband-) und der internationalen Tarife (es sind in diesem VII. Jahrgang ca. 300,000 Fracht-Tarifsätze enthalten) hat das Buch an Bedeutung gewonnen. Auf jedem größeren Comtoir ist dasselbe zu finden und ganz unentbehrlich.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Joseph Jolowicz**, Markt 74.

Insertate in sämtliche existierende Zeitungen werden zu Originalpreisen prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort** in Leipzig

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des interessirenden Publikums, daß wir die

Expedition der Posener Zeitung

veranlaßt haben, Inserate für alle existirenden Zeitungen u. zur prompten Besorgung entgegen zu nehmen.

Samburg. Berlin. Leipzig. Haasenstein & Vogler. Frankfurt a. M. Basel. Wien.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehlen wir uns zur Beförderung von Inseraten für alle erscheinenden Zeitungen.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Berein zur Wahrung kaufm. und gewerbl. Interessen. Dienstag den 4. August, Abends 8 Uhr: Versammlung im **Lambertischen Saale**.

Familien-Nachrichten. Meine Verlobung mit **Fräulein Malwina** hat in **Posen**, erkläre ich hierdurch für aufgehoben. Stettin, den 1. August 1868.

Arnold Jessel.

Geburts-Anzeige. Gestern Abend wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut. **Barmen, den 31. Juli 1868.** **A. Müller. Ida Müller.** geb. **Cramer.**

Nachruf. Unsere Gemeinde hat durch das heute Nacht erfolgte Dahinscheiden des Kaufmanns **Salomon Levin** einen herben Verlust erlitten. Als treuer Gatte und Vater hat derselbe, seinem häuslichen Berufe folgend, außerdem der israelitischen Gemeinde als Repräsentantenmitglied, als auch der Kommune als Stadtverordneter treue Dienste geleistet.

Sein Benehmen gegen seine Mitbürger war stets der Art, daß wir uns verpflichtet halten, den Verlust des Verbliebenen zu veröffentlichen. Friede seiner Asche! **Erzmessino, den 2. August 1868.** Die Mitglieder der israelitischen Korporation.

Nach schwerem Krankenlager verschied sanft heute Nacht unser theurer, innigst geliebter Gatte und Vater, die Bieder und die Krone unserer Familie, **Salomon Levin**, in der Blüthe des kräftigsten Mannesalters, in noch nicht vollendetem vierzigsten Lebensjahre. Wer den Dahingeshiedenen gekannt hat, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. **Erzmessino, den 2. August 1868.** Die tiefbetrübte Wittwe **Auguste Levin** geb. **Philippson**, nebst ihren vier unmündigen Kindern.

Saison-Theater. Montag den 3. August: **Ein höflicher Mann.** Lustspiel in 3 Akten von **Feldmann**. Hierzu: **Das Mädchen von Clezondo.** Operette in 1 Akt von **J. Offenbach**. Dienstag den 4. August, bei aufgehobenem Abonnement, Benefiz für Herrn **Jacoby**: 1) **Duett** aus der Oper „**Stradella**“ von **F. v. Flotow**. 2) **Doktor Robin.** Lustspiel in 1 Akt von **H. Friedrich**. 3) **Der Doktor und der Apotheker.** Komische Oper in 3 Akten von **D. v. Dittersdorf**.

Um recht baldige Wiederholung der **Waise aus Lowood** bitten **Mehrere Theaterfreunde.**

Volks-garten. Heute Montag den 3. August **großes Konzert** von der Kapelle des 50. Regiments. Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée 1 Sgr. **C. Walther.**

Stettin, 1. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. + 16° R. Barometer: 28. 2. Wind: NW. Weizen stille, p. 2125 Pfd. gelber alter schlesischer 73 Rtl. bz., feiner udermäcker alter 84-90 Rtl., neuer 79-82 Rtl., ungarischer geringer 58-62 Rtl., bessere Sorten 64-68 Rtl., feiner 70-75 Rtl., 83/85 Pfd. gelber pr. August 79 Rtl. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 74 1/2 bz. u. Gd., Frühjahr 65 bz. Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loco alter 49-53 Rtl. nach Qual. bz., neuer 54 1/2-56 1/2 Rtl., pr. August 50 1/2, 51 bz., Septbr.-Oktbr. 50 bz. u. Gd., Frühjahr 47 1/2 bz. Gerste ohne Handel. Preise unverändert. Hafer p. 1800 Pfd. loco 35-36 Rtl., 47/50 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 32 Rtl. Br., Oktbr.-Novbr. 31 bz. u. Gd. Erbsen p. 2250 Pfd. Koch- 63 1/2 Rtl., Futter- 57 1/2-59 Rtl. Rübsen wenig verändert, loco 9 1/2 Rtl. Br., pr. August 9 1/2 Rtl. Br., Sept.-Oktbr. 9 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 9 1/2 Rtl. Br., April-Mai 9 1/2 Rtl. Gd. Winterrübsen fest, p. 1800 Pfd. loco 74-75 1/2 Rtl., Septbr.-Oktbr. 76 1/2 Rtl. bz. Winterraps p. 1800 Pfd. loco 71-77 Rtl. Spiritus fester, loco ohne Faß 19 1/2 Rtl. bz., pr. August-Septbr. 18 1/2 Rtl. Gd., Sept.-Oktbr. 17 1/2 Rtl. Gd., Oktbr.-Novbr. 16 1/2 Rtl. Gd., Frühjahr 16 1/2 Rtl. Gd. Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 50 Wispel Rübsen, 1400 Centner Rübsen, 50,000 Quart Spiritus.

Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 68-86 54-60 46-50 36-39 54-61 Rtl. Winterrübsen und Raps geringer 66-72 Rtl. Heu 7 1/2-12 1/2 Sgr., Stroh 6-8 Rtl., Kartoffeln 18-22 Rtl. Regulirungspreise: Weizen 79 Rtl., Roggen 50 1/2 Rtl., Rübsen 9 1/2 Rtl., Rübsen 75 1/2 Rtl., Spiritus 18 1/2 Rtl. Petroleum loco 7 Rtl. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7 1/2 Rtl. Br. (Off.-Btg.)

Breslau, 1. August. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. August 48 1/2-49 1/2 Rtl. u. Gd., August-Sept. 48 1/2 Rtl. Br., Septbr.-Oktbr. 48 Rtl. Gd., Oktbr.-Novbr. 47 Rtl. Br., Weizen pr. August 70 Rtl. Gerste pr. August 53 1/2 Rtl. Hafer pr. August 45 1/2 Rtl. Sept.-Oktbr., Okt.-Novbr. u. Novbr.-Dezbr. 44 Rtl. Raps pr. August 82 Rtl.

Stettin, 1. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. + 16° R. Barometer: 28. 2. Wind: NW. Weizen stille, p. 2125 Pfd. gelber alter schlesischer 73 Rtl. bz., feiner udermäcker alter 84-90 Rtl., neuer 79-82 Rtl., ungarischer geringer 58-62 Rtl., bessere Sorten 64-68 Rtl., feiner 70-75 Rtl., 83/85 Pfd. gelber pr. August 79 Rtl. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 74 1/2 bz. u. Gd., Frühjahr 65 bz. Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loco alter 49-53 Rtl. nach Qual. bz., neuer 54 1/2-56 1/2 Rtl., pr. August 50 1/2, 51 bz., Septbr.-Oktbr. 50 bz. u. Gd., Frühjahr 47 1/2 bz. Gerste ohne Handel. Preise unverändert. Hafer p. 1800 Pfd. loco 35-36 Rtl., 47/50 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 32 Rtl. Br., Oktbr.-Novbr. 31 bz. u. Gd. Erbsen p. 2250 Pfd. Koch- 63 1/2 Rtl., Futter- 57 1/2-59 Rtl. Rübsen wenig verändert, loco 9 1/2 Rtl. Br., pr. August 9 1/2 Rtl. Br., Sept.-Oktbr. 9 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 9 1/2 Rtl. Br., April-Mai 9 1/2 Rtl. Gd. Winterrübsen fest, p. 1800 Pfd. loco 74-75 1/2 Rtl., Septbr.-Oktbr. 76 1/2 Rtl. bz. Winterraps p. 1800 Pfd. loco 71-77 Rtl. Spiritus fester, loco ohne Faß 19 1/2 Rtl. bz., pr. August-Septbr. 18 1/2 Rtl. Gd., Sept.-Oktbr. 17 1/2 Rtl. Gd., Oktbr.-Novbr. 16 1/2 Rtl. Gd., Frühjahr 16 1/2 Rtl. Gd. Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 50 Wispel Rübsen, 1400 Centner Rübsen, 50,000 Quart Spiritus.

Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 68-86 54-60 46-50 36-39 54-61 Rtl. Winterrübsen und Raps geringer 66-72 Rtl. Heu 7 1/2-12 1/2 Sgr., Stroh 6-8 Rtl., Kartoffeln 18-22 Rtl. Regulirungspreise: Weizen 79 Rtl., Roggen 50 1/2 Rtl., Rübsen 9 1/2 Rtl., Rübsen 75 1/2 Rtl., Spiritus 18 1/2 Rtl. Petroleum loco 7 Rtl. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7 1/2 Rtl. Br. (Off.-Btg.)

Breslau, 1. August. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. August 48 1/2-49 1/2 Rtl. u. Gd., August-Sept. 48 1/2 Rtl. Br., Septbr.-Oktbr. 48 Rtl. Gd., Oktbr.-Novbr. 47 Rtl. Br., Weizen pr. August 70 Rtl. Gerste pr. August 53 1/2 Rtl. Hafer pr. August 45 1/2 Rtl. Sept.-Oktbr., Okt.-Novbr. u. Novbr.-Dezbr. 44 Rtl. Raps pr. August 82 Rtl.

Stettin, 1. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. + 16° R. Barometer: 28. 2. Wind: NW. Weizen stille, p. 2125 Pfd. gelber alter schlesischer 73 Rtl. bz., feiner udermäcker alter 84-90 Rtl., neuer 79-82 Rtl., ungarischer geringer 58-62 Rtl., bessere Sorten 64-68 Rtl., feiner 70-75 Rtl., 83/85 Pfd. gelber pr. August 79 Rtl. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 74 1/2 bz. u. Gd., Frühjahr 65 bz. Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loco alter 49-53 Rtl. nach Qual. bz., neuer 54 1/2-56 1/2 Rtl., pr. August 50 1/2, 51 bz., Septbr.-Oktbr. 50 bz. u. Gd., Frühjahr 47 1/2 bz. Gerste ohne Handel. Preise unverändert. Hafer p. 1800 Pfd. loco 35-36 Rtl., 47/50 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 32 Rtl. Br., Oktbr.-Novbr. 31 bz. u. Gd. Erbsen p. 2250 Pfd. Koch- 63 1/2 Rtl., Futter- 57 1/2-59 Rtl. Rübsen wenig verändert, loco 9 1/2 Rtl. Br., pr. August 9 1/2 Rtl. Br., Sept.-Oktbr. 9 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 9 1/2 Rtl. Br., April-Mai 9 1/2 Rtl. Gd. Winterrübsen fest, p. 1800 Pfd. loco 74-75 1/2 Rtl., Septbr.-Oktbr. 76 1/2 Rtl. bz. Winterraps p. 1800 Pfd. loco 71-77 Rtl. Spiritus fester, loco ohne Faß 19 1/2 Rtl. bz., pr. August-Septbr. 18 1/2 Rtl. Gd., Sept.-Oktbr. 17 1/2 Rtl. Gd., Oktbr.-Novbr. 16 1/2 Rtl. Gd., Frühjahr 16 1/2 Rtl. Gd. Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 50 Wispel Rübsen, 1400 Centner Rübsen, 50,000 Quart Spiritus.

Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 68-86 54-60 46-50 36-39 54-61 Rtl. Winterrübsen und Raps geringer 66-72 Rtl. Heu 7 1/2-12 1/2 Sgr., Stroh 6-8 Rtl., Kartoffeln 18-22 Rtl. Regulirungspreise: Weizen 79 Rtl., Roggen 50 1/2 Rtl., Rübsen 9 1/2 Rtl., Rübsen 75 1/2 Rtl., Spiritus 18 1/2 Rtl. Petroleum loco 7 Rtl. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7 1/2 Rtl. Br. (Off.-Btg.)

Breslau, 1. August. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. August 48 1/2-49 1/2 Rtl. u. Gd., August-Sept. 48 1/2 Rtl. Br., Septbr.-Oktbr. 48 Rtl. Gd., Oktbr.-Novbr. 47 Rtl. Br., Weizen pr. August 70 Rtl. Gerste pr. August 53 1/2 Rtl. Hafer pr. August 45 1/2 Rtl. Sept.-Oktbr., Okt.-Novbr. u. Novbr.-Dezbr. 44 Rtl. Raps pr. August 82 Rtl.

Stettin, 1. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. + 16° R. Barometer: 28. 2. Wind: NW. Weizen stille, p. 2125 Pfd. gelber alter schlesischer 73 Rtl. bz., feiner udermäcker alter 84-90 Rtl., neuer 79-82 Rtl., ungarischer geringer 58-62 Rtl., bessere Sorten 64-68 Rtl., feiner 70-75 Rtl., 83/85 Pfd. gelber pr. August 79 Rtl. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 74 1/2 bz. u. Gd., Frühjahr 65 bz. Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loco alter 49-53 Rtl. nach Qual. bz., neuer 54 1/2-56 1/2 Rtl., pr. August 50 1/2, 51 bz., Septbr.-Oktbr. 50 bz. u. Gd., Frühjahr 47 1/2 bz. Gerste ohne Handel. Preise unverändert. Hafer p. 1800 Pfd. loco 35-36 Rtl., 47/50 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 32 Rtl. Br., Oktbr.-Novbr. 31 bz. u. Gd. Erbsen p. 2250 Pfd. Koch- 63 1/2 Rtl., Futter- 57 1/2-59 Rtl. Rübsen wenig verändert, loco 9 1/2 Rtl. Br., pr. August 9 1/2 Rtl. Br., Sept.-Oktbr. 9 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 9 1/2 Rtl. Br., April-Mai 9 1/2 Rtl. Gd. Winterrübsen fest, p. 1800 Pfd. loco 74-75 1/2 Rtl., Septbr.-Oktbr. 76 1/2 Rtl. bz. Winterraps p. 1800 Pfd. loco 71-77 Rtl. Spiritus fester, loco ohne Faß 19 1/2 Rtl. bz., pr. August-Septbr. 18 1/2 Rtl. Gd., Sept.-Oktbr. 17 1/2 Rtl. Gd., Oktbr.-Novbr. 16 1/2 Rtl. Gd., Frühjahr 16 1/2 Rtl. Gd. Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 50 Wispel Rübsen, 1400 Centner Rübsen, 50,000 Quart Spiritus.

Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 68-86 54-60 46-50 36-39 54-61 Rtl. Winterrübsen und Raps geringer 66-72 Rtl. Heu 7 1/2-12 1/2 Sgr., Stroh 6-8 Rtl., Kartoffeln 18-22 Rtl. Regulirungspreise: Weizen 79 Rtl., Roggen 50 1/2 Rtl., Rübsen 9 1/2 Rtl., Rübsen 75 1/2 Rtl., Spiritus 18 1/2 Rtl. Petroleum loco 7 Rtl. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7 1/2 Rtl. Br. (Off.-Btg.)

Körnen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Körse zu Posen

am 1. August 1868.

Ronds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 1/2 Br., do. Rentenbriefe 88 1/2 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 98 1/2 Br., poln. Banknoten 82 1/2 Gd.

[Amtlicher Bericht.] Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 46 1/2, August-Septbr. 45 1/2, Septbr.-Oktbr. 45 1/2, Herbst 45 1/2, Okt.-Nov. 44, Nov.-Dez. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gefündigt 120,000 Quart, pr. August 18 1/2, Septbr. 18, Oktbr. 16 1/2, Novbr. 16, Dezbr. 15 1/2, Januar 1869 —.

[Privatbericht.] Wetter: regnerisch. Roggen: matter, pr. August 47-46 1/2 bz. u. Br., August-Septbr. 46 Br., Septbr.-Oktbr. 45 1/2-1/2 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 44 bz.

Spiritus: steigend. Gefündigt 120,000 Quart, pr. August 18 1/2-1/2 bis 1/2 bz., September 17 1/2-18 bz., Oktbr. 16 1/2 bz. u. Gd., Novbr. 16 bz. u. Br., Dezbr. 16 Br.

Produkten-Körse.

Berlin, 1. August. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: früh 18°. Witterung: trübe.

Für Roggen machte der Werth heute keine weiteren Rückschritte. Der Handel auf Termine war allerdings sehr schwach. Im Effectivgeschäft ist keine Veränderung zum Besseren eingetreten. Das Wenige, was von neuer Waare herankommt, findet schwerfälliges Unterkommen trotz Entgegenkommen der Signer und alter Roggen ist total vernachlässigt, so daß auch die Kündigungen, deren heute 13,000 Str. circulierte, immer noch vergeblich nach Empfängern suchen. Kündigungspreis 49 1/2 Rtl.

Roggen mehl etwas matter. Weizen matt und Käufer im Vortheil. Hafer verkaufte sich loco schleppend, auch Termine genossen wenig Beachtung.

Rübsen ist bei sehr geringem Verkehr im Werthe ziemlich behauptet. Spiritus eröffnete recht matt, da das große Quantum von 910,000 Quart zur Kündigung gelangte. Als sich dann aber für die Waare eine zwar nur einseitige, aber willige Aufnahme zeigte, nahm der Artikel entschieden faveur. Kündigungspreis 18 1/2 Rtl.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 70-86 Rtl. nach Qualität, neu gelb märk. 80 Rtl. bz., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 65 1/2 a 64 1/2 Rtl. bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 63 bz., Okt.-Novbr. 62 1/2 bz., Nov.-Dezbr. 62 bz., April-Mai 61 1/2 a 61 1/2 bz.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 48 Rtl. bz., neuer 53 a 54 bz., per diesen Monat 49 1/2 a 50 a 49 1/2 Rtl. bz., August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 49 a 1/2 a 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 48 a 1/2 a 1/2 bz., Nov.-Dezbr. 47 1/2 bz., Mai 47 1/2 bz.

Gerste loco pr. 1750 Pfd. 43-52 Rtl. nach Qualität. Hafer loco pr. 1200 Pfd. 29-33 Rtl. nach Qualität, 30 a 30 1/2 Rtl. bz., per diesen Monat 28 1/2 a 1/2 Rtl. bz., August-Septbr. —, Septbr.-Oktbr. 28 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 28 bz., April-Mai 29 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 54-63 Rtl. nach Qualität, Futterwaare do. Raps pr. 1800 Pfd. 70-77 Rtl. Rübsen, Winter- 69-76 Rtl.

Posener Marktbericht vom 3. August 1868.

	von			bis		
	Th.	Sgr.	Th.	Th.	Sgr.	Th.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Meßen	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Ordinärer Weizen	2	2	6	2	5	—
Roggen, schwere Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hayer, neuer	1	2	6	1	5	—
Rotherbßen	—	—	—	—	—	—
Buttererbßen	—	—	—	—	—	—
Winterrübßen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	2	22	6	2	26	3
Sommerrübßen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	15	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart.	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee,	—	dito	—	—	—	—
Heu,	—	dito	—	—	—	—
Stroh,	—	dito	—	—	—	—
Rübel, rohes	—	dito	—	—	—	—

